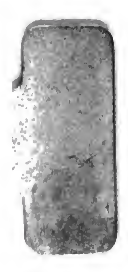
Kloster Kamp

Ludwig van Laak



Von der Fakultät als Dissertation angenommen

30. Juni 1904.

Referent:

Herr Professor Frhr. von der Ropp.

Rheinberg-Rheinl.
Küpper'sche Buchdruckerei (Ch. Sattler).



Meinen Eltern

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

Quellen.

Eine ziemlich vollständige Uebersicht über die Quellen, gedruckte wie nicht gedruckte, und die Litteratur zur Geschichte der Abtei Kamp giebt P. Clemen in den Kunstdenkmälern der Rheinprovinz I. Band. III. Die Kunstdenkmäler des Kreises Moers S. 26 fg. Für die vorliegende Arbeit wurden folgende Quellen herangezogen:

vor allem das in seltener Vollständigkeit erhaltene, wohlgeordnete „Archiv der Abtei Kamp" im Königl. Staatsarchiv zu Düsseldorf mit 1018 Urkunden und vielen Akten.[1]) Ein Teil des Urkundenbestandes ist gedruckt bei Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, bei Sloet, Oorkondenboek der Graafschappen Gelre en Sutfen, in den Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, bei Fahne, Codex diplomaticus Salmo-Reifferscheidanus, bei Sauerland, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem vatikanischen Archiv. 2 Bde. Publ. der Rheinisch. Ges. XXIII. und anderswo.[2]) Das Archiv befand sich im 17. Jahrhundert wenigstens zum Teil in Köln[3]) und wird bei dem seit dem 16. Jahr-

[1]) Vgl. auch die Beschreibung bei Ilgen, Westdeutsche Zeitschrift, Ergänzungsheft II Rheinisches Archiv S. 66–67 1888 u. Lamprecht, Verzeichnis niederrheinischer Urbarialien, Rektoratsprogramm Marburg 1896 S. 5.

[2]) Im Folgenden citiert: Lac. . ., Sloet . ., Annalen . ., Z. d. Aa. G. V. . ., Fahne Cod. dipl. Sauerland. Die Urkunden der Kamper Abteilung des Düsseldorfer Staats-Archivs bezeichne ich mit: Düss. Nr. . .

[3]) Akten des königl. Staatsarchivs zu Wetzlar A $\frac{311}{695}$ f. 27 fg.

hundert häufigen Verlassen der Abtei mit in die Höfe zu Rheinberg, Neuss oder Köln gewandert sein. Nach der Aufhebung des Klosters am 10. Aug. 1802 kam die Hauptmasse des Archivs nach Paris, von wo später das Meiste an Preussen ausgeliefert wurde. Nur einige Urkunden, meist illuminierte Ausfertigungen, wurden zurückbehalten, die teils nach der Universitätsbibliothek zu Bonn gekommen, teils in letzter Zeit durch Abschriften und Auszüge bekannt geworden sind.[1]) Verschiedene Originalurkunden befinden sich im Kölner Stadtarchiv (früher in der Bibliothek der katholischen Gymnasien). Sie sind zum Teil von Cardauns im 38. Heft der Annalen veröffentlicht und im 9. Heft der Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln (Bd. III) vollständig inventarisiert. Von den in Kamp zurückgebliebenen Archivalien ist einiges verschollen; einiges, wie das Chronicon Campense und das Copiarium Campense, ruht bis heute im Pfarrarchiv zu Kamp. Die Chronik wurde 1869 von dem verstorbenen Schulrat Keussen in dem 20. Heft der Annalen des Niederrheins Seite 261 fg. und bei Eckertz, Fontes rerum Rhenanarum II, p. 329 sq. herausgegeben.[2]) Gedruckte Mitteilungen aus dem Kamper Copiar finden sich zerstreut in den Annalen des Niederrheins und sonst wo. Leider ist es dem Verfasser nicht gelungen, Einsicht in das Kamper Pfarrarchiv zu erhalten. Diese Lücke im Material konnte ich indessen fast völlig ausfüllen. Das in der königlichen Bibliothek zu Berlin befindliche Heberegister[3]) enthält zahlreiche Abschriften und Auszüge aus dem Copiar, ebenso die R.-K.-G.-Akten des Königlichen Staatsarchivs zu Wetzlar.[4]) Umfangreiche Auszüge aus dem Copiar befinden sich auch im litte-

[1]) Knipping, Niederrheinische Archivalien in der Nationalbibliothek und dem Nationalarchiv zu Paris. Mitteilungen der preussischen Archivverwaltung. VIII. 1904.

[2]) Ich citiere im Folgenden nach der Ausgabe in den Annalen. Chron. p . .

[3]) Im Folgenden citiert: Berl. Urb.

[4]) Sie wurden mir vom Herrn Geh. Archivrat Veltmann zur Benutzung an das historische Seminar der Universität Marburg gütigst übersandt.

rarischen Nachlass von Keussen. Diese wurden mir von seinem Sohne, dem verdienten Kölner Stadtarchivar Hermann Keussen sowie durch Vermittlung des Herrn W. Vielhaber in Krefeld von der Stadt Krefeld gütigst zur Verfügung gestellt.

Das Copiar wurde im Jahre 1486 von dem Notar Johannes Botzelar angefertigt. Es wird im Jahre 1673 folgendermassen beschrieben:[1] „. . . dasselbe in 373 Blättern, so quotisiert |: deme doch ad partem noch 4 Blätter in fine mit einer frischen Handt beygeschrieben :| imgleichst ist vor ahn der Register nit numerirt. Bestehet doch derselb in 69 Blätteren. Manus Registri ist in alten Characteribus, wie auch das Hauptbuch beschrieben. Rubrica libri lautet also: liber monasterii Campensis Cist. O. Col. dioec. in authenticam formam maiori ex parte redactus per Joannem Botzelar notarium. Ao. 1486 et sqq. Registro folio 1° praemittitur copia Documenti Notariatus, quod Botzelar talis fuerit et referendo ad ipsam documenti copiam. Tum sequentia sub recentiori manu subnectuntur. Plurima in hoc libro sunt annotata de redditibus, privilegiis, immunitatibus, sed ego Laurentius Bever abbas[2]) nec decimam partem earum in usu aut possessione inveni aut habeo, cum foelices mei praedecessores, si quae hic liberaliter annotata realiter ipsi possederunt. — Et submittitur eadem manu hic versus: Vivitur sed parvo bene | Multa petentibus desunt multa, bene est cui | Deus obtulit parca, quod satis est manu. Horat:“

Der Titel des Heberegisters — cod. hist. Boruss. fol. 809 — lautet: Liber monasterii Campensis de censibus aliisque diversis iuribus et pertinentiis Colonia, in Wylich, terra Juliacensi nec non aliis locis eidem debitis prout videre est in subsequentibus. — Daran schliesst sich ein Chartular für Ouwenhem von derselben Hand wie das vorige; es folgen Fortsetzungen von neueren Händen. Zur Datierung kommen folgende Stellen in Betracht: fol. 9_b „item decano et capitulo

[1]) Wetzlar. Staats-Arch. A $\frac{311}{695}$ f. 74.

[2]) Laurentius Bever aus Kleve war 1622—36 Abt.

s. Severini de quibusdam agris iuxta Reyde 1 mr. Col. pagamenti et II mald. ertten. Hyr is an behant Christianus Roever de Colonia anno etc. secundo." Christianus de Colonia trat 1495 Mai 21 in Kamp ein.[1]) Gemeint ist also das Jahr 1502. Hierzu stimmt eine Notiz auf fol. 11_b : „abbas et conventus monasterii Campensis tenentur abbati et conventui monasterii sancti Cornelii de bonis in ducatu Juliacensi apud Ouwenheim. Primo XXXI sol. Col., item VI sumbr. siliginis, III pull. et VIIII (!) ova de predictis bonis, que tenent circa IIII mansos et habent ad manus frater Arnold de Wesalia et frater Gerlacus de Sonsbeck." Arnoldus de Wesalia trat 1465 Mai 25, Gerlacus Sonsbeck 1486 Juli 2 als Novize in Kamp ein.[2]) — Das Urbar ist somit 1502 niedergeschrieben; die Fortsetzungen reichen bis ins Ende des 16. Jahrhunderts.

Die Chronik ist, wie Keussen[3]) wahrscheinlich macht, von Wilhelm de Reno, der als Cleriker in habitu fratris donati perpetuatus et semiconversus im Kloster lebte, in den Jahren 1470 bis 1482—83 zusammengeschrieben worden. Die Nachträge stammen anscheinend aus der Hand verschiedener Aebte. Die Chronik, so wie sie Wilhelmus de Reno niedergeschrieben hat, bewegt sich innerhalb des engen Rahmens einer Klostergeschichte, ohne jegliche weitere Gesichtspunkte. Sie ist uns eine willkommene Ergänzung der urkundlichen Nahrichten, obwohl sie uns ausser dem Abtskatalog nur wenig berichtet, was uns aus den erhaltenen Urkunden nicht bekannt ist.[4])

Von den Bearbeitungen der Kamper Geschichte galt die des Johannes Ditmarus aus dem Jahre 1557

---

[1]) Annalen 20, 378.

[2]) Annalen 20, 377; 378.

[3]) a. a. O. S. 364 fg.

[4]) Auffällig ist, dass nach den Ergebnissen von Keussen die Abfassung der Chronik der des Copiars vorausgeht. Eine genaue Vergleichung der im Text der Chronik überlieferten Urkunden mit den Originalen und dem Copiar wäre wünschenswert.

lange Zeit als verloren.[1]) Ein gedrucktes Exemplar, wie es Eckstormius, Jongelinus und Manrique benutzt haben,[2]) habe ich trotz eifriger Bemühungen nicht finden können. Jedoch fand sich im Kölner Stadtarchiv — Farragines Gelenii T. XXV f. 182—211 — ein handschriftliches Exemplar, welches vielleicht dem Drucke zu Grunde gelegen hat.[3]) Der vollständige Titel lautet: De veteris Campi haud obscuri Cist. O. Monasterii exordio, de eiusdem abbatibus aliisque nonullis. Reverendo in Christo patri D. Joanni Ingenraey ab Huls Campi veteris Abbati vigilantiss. Joannes Ditmarus Clivensis. S. D. — Am Schlusse der Vorrede steht das Datum: E vetere Campo 7. Kal. May (April 25) a. 1557.

Die Hoffnung von Keussen,[4]) die Chronik des Ditmarus würde die sicherste Nachricht über die Autorschaft des Chronisten bringen, erfüllt sich leider nicht. Ditmarus erwähnt die Chronik und ihren Verfasser mit keinem Worte.[5]) Es bestätigt sich nur die von Keussen ausgesprochene Behauptung, dass der Abt Heinrich von der Heyden aus Kalkar Fortsetzer der

---

[1]) S. Annalen 20, 365.

[2]) Eckstormius: Chronicon Walkenredense, Helmaestadii 1617 p. 7—8: Veteri Campo insignem etiam operam manavit Johannis Ditmarus Clivensis, qui A. B. 1557 Abbatum illius catalogum publici usus fecit.

Jongelinus, Notitiae abbatiarum O. Cist. per universum orbem lib. II. Coloniae MDCXI p. 11: huic abbati (sc. Joanni Ingenraey) anno 1557 dedicat historiam suam Campensem Joannes Ditmarus.

Manrique Ann. Cist., Lugdun. 1642 tom. III. p. 137: Joannes Ditmarus ex Chronico Campensi transscribens singula . . .

[3]) Dazu stimmt die Schrift. — Der Druck enthielt vermutlich die Wappen der verschiedenen Klöster. Sie sind in der Handschrift angedeutet.

Eine wörtliche Abschrift aus Gelenius findet sich in der Münchener Hof- u. Staatsbibliothek. Cod. germ. 2213. T. XVIII (geistl. Vol. V.) f. 404—420.

[4]) Annalen 20, 365.

[5]) Nur Manrique erwähnt, dass Ditmarus die Chronik benutzt hat. s. o. n. 2.

Chronik ist.[1]) Die in ziemlich gewandtem Latein geschriebene Geschichte des Ditmarus bringt uns kaum etwas neues, da Jongelin das meiste wörtlich ausgeschrieben hat.

Das Chronicon succinctum — Kgl. Bibliothek zu Berlin ms. Bor. oct. 24, 9 Blätter — ist ein knapper Auszug aus Ditmarus. Auf fol. 9_b findet sich von anderer, ziemlich unleserlicher Hand ein Nachtrag bis zum Ende des 16. Jahrhunderts.

Im 19. Jahrhundert erfuhr die Kamper Geschichte von dem ehemaligen Mitgliede der Abtei und späteren Pfarrer von Kamp Friedrich Michels, einer übrigens interessanten Persönlichkeit des Aufklärungszeitalters, eine schwache Bearbeitung, die aber wegen der Mitteilung des Selbsterlebten immerhin dankenswert ist.[2]) Die Arbeit des vor einigen Jahren verstorbenen Pfarrers van Meegen von Kamp ruht noch handschriftlich im dortigen Pfarrarchiv.

An dieser Stelle sei es mir gestattet, allen, welche meine Arbeit unterstützt haben, den Vorständen der Königl. Bibliothek zu Berlin, der Königl. Staatsarchive zu Düsseldorf und Wetzlar, des historischen Archivs der Stadt Köln, dem Herrn Stadtarchivar Hermann Keussen in Köln und dem Herrn W. Vielhaber in Krefeld meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

---

[1]) Gelenius XXV fol. 183_a : . . . in ordinem potissimum redigens, quae ex variis comportandi quondam studiose collegit venerabilis Henricus Calcariens. abbas meritissimus.

[2]) Geschichte und Beschreibung der ehemaligen Abtei Camp bei Rheinberg nebst Notizen aus einer alten geschriebenen Urkunde, welche die Abtei und Umgegend betreffen. Von Friedr. Michels, ehemaligem Mitgliede dieser Abtei, jetzigem Pfarrer zu Camp. Mit einer lith. Abbildung der abteilichen Gebäude. Crefeld 1832.

Die lith. Abbildung ist hergestellt nach einer vorzüglichen Karte (Kupferstich) des „Saal und Lagerbuches sive Catastrum" der Herrlichkeit Kamp, welches der in Köln und Geldern approbierte Geometer Adam Blum aus Kamp im Jahre 1750 im Auftrage des Abtes Franz Daniels anfertigte. (Düss. Akten Nr. 225.) Die Vorarbeiten Blums. Akten Nr. 176.

Vor allem aber fühle ich mich gegenüber meinem Lehrer, dem Herrn Professor Freiherrn Goswin von der Ropp, der mir stets fördernd und anregend zur Seite gestanden hat, zu herzlichem Danke verpflichtet.

Schon ein Vierteljahrhundert hatte der Orden von Citeaux bestanden, als er seine Zweige über Deutschland auszubreiten begann. Nicht Citeaux, sondern die 1115 gegründete Abtei Morimond in der Diöcese Langres war der Ausgangspunkt für die deutsche Anpflanzung. Durch die Verwandtschaft des ersten Abtes von Morimond, Arnulf,[1]) mit dem Erzbischofe Friedrich von Köln — sie waren Brüder — waren die Beziehungen zu Deutschland und speciell zu Köln gegeben. Wie die Gründung erfolgt ist, darüber giebt der Stiftungsbrief, dessen Text wir an dieser Stelle nochmals nach dem Originale wiedergeben, authentischen Bericht:

In nomine sanctę, et individuę trinitatis. F. dei gratia sanctę Coloniensis ecclesię archipresul, omnibus in Christo pie viventibus tam futuris quam presentibus. Quamquam primi parentis excessu in huius exilii erumpnosam cecitatem a gaudio beate felicitatis deiecti sumus, non tamen ita precisi atque abrupti sumus, ut non etiam in rebus his mutabilibus degentes, eternitatem, beatitudinem querere, desiderare debeamus. Quod quidem et nos licet indigni perspicue considerantes, quidque spei, quidque recompensationis misericordię operibus sit non ignorantes, ad hónorem glorię magni Dei, ad decorem domus domini, aliquos novellę plantationis ramusculos, hortis ęcclesię nostrę spiritualiter inserere propositum assumpsimus, quorum sub umbra, si forte coaluisset spiritus noster a curis liber exterioribus

[1]) Die Chronik von Kamp p. 262, 264 schreibt Arnold, die Gründungsurkunde Arnulf. Manrique, Ann. Cist. I, 1 bemerkt, die französische Benennung sei Arnald, die deutsche Arnulph. Die französische Form Arnould für Arnulf legt eine Verwechslung mit Arnold nahe.

aliquando requiesceret, ibique cubans in meridie decolorantis estum solis subterfugeret. Huius itaque rei confidentia animati, freti et erecti, tandem accito fratre Arnulfo, viro quidem satis religioso, qui quondam nostrę matris ubere lactatus in virilis iam animi robur evaserat, contemptoque mundi flore, diversis diversarum gradibus incedens virtutum, Morimundensi videlicet ęcclesię, curę pastoralis sollicitudine preerat, inter cetera ut aliquos de pusillo grege sibi credito suęque professionis monachos ad nos transferret, quantum ad cenobii unius institutionem sufficeret voluimus, petivimus et impetravimus Quos humiliter adductos et leta exspectatione receptos in loco solitario, qui Campus vulgo dicitur, prudenti prudentum consilio instigante nimirum Spiritu Sancto, benigne collocavimus, quibus etiam suisque successoribus beati Benedicti regulam pari ordine servantibus, locum predictum tam a curia nostra in Berke, ad quam pertinere videbatur, quam ab incolis eiusdem loci libere absolutum cum omni decimatione et utilitate, agris videlicet cultis et incultis, silvis, aquis, aquarumque decursibus, paludibus, pratis et pascuis, concessa etiam potestate uti circumiacente omni silva, que ad ius episcopale pertinet, quantum ad porcorum pabula et ad instaurationem officinarum suarum opus fuerit, clementi benignitate manumisimus, concessimus et eternaliter tradidimus. Preterea quęcunque pia fidelium liberalitate ibidem Deo famulantibus collata sunt vel conferri possunt, sub beati Petri defensionis tutelam suscipimus, colligimus et comprehendimus. Ut autem liberius divino operi iugiter insudare valeant, non solum eos a decani et archidiaconi, verum etiam ab omni seculari subiectione perpetualiter absolvimus, nec ipsi nisi quantum primę institutionis eorum privilegium patitur ex episcopali dignitate ab illis exigimus, nec ammodo exigendum decernimus. Proinde ut paginę huius memorabilis edicta rata permaneant et incolvulsa tam banni auctoritate quam sigilli nostri impressione corroboravimus, hoc specialiter subnectentes, ut nulla unquam

cuiuscumque dignitatis, gradus vel ordinis persona audeat vel presumat ipsam ecclesiam aut religiose in ea famulantes, ullo modo inquietando molestare aut de suis mobilibus aut immobilibus ausu temerario attingere, quoniam dignum est, ut qui continuo obsequio in Christi solius militia exercitantur indeficientis nostre inspectionis salubri munimine protegantur.[1])

Nehmen wir den 31. Jan. 1122 als überliefertes Datum an, so ist, da nach Kölner und Cistercienser-Brauch das Jahr mit Ostern beginnt, der 31. Jan. des Jahres 1123 der Tag der Gründung.[2]) Die Urkunde weiss nichts von einer Anwesenheit Arnulfs in Köln; nur eine willkürliche Deutung der Worte „accito fratre Arnulfo" kann zu dieser Auffassung führen.[3])

---

[1]) Or. Düss. O. D., Gelenius XXII, 602. Alfter XIX 129. — Lac. I S. 194 Nr. 297 nach dem Original, Miraeus et Foppens Op. I p. 275 Nr. 74-Bint. u. Moor. Cod. I. S. 88 Nr. 28. Jongel. Not. abb. Cist. II. 3. mit: „Datum a. Dni. 1122." Vgl. Chron. mon. Camp. Annal. 25, 263. ebendort Note 2, wonach das Kamper Kopialbuch unter der Vidimirung der Urk. folg. Notiz hat: Anno ab inc. dni millessimo centesimo vicesimo secundo pridie kal. febr. presidente ecclesie Romane Calixto papa secundo, regnante vero imperio Henrico quarto, reverendissimus dns Fredericus archiep. Colon. fundavit monasterium nostrum Campensi (!) cisterc. ord. Vgl. auch Ditmarus hist. Camp. Gelenius XXV f. 185b; Magn. Chron. Belg. ed. Pistorius Struve II, 148; Meibom Script. III 343, Michels a. a. O. S. 125, Winter, die Cistercienser des nordöstl. Deutschlands, 3 Bände, Gotha 1868 fg., I, S. 320 und die Bestätigung durch P. Innocenz II v. 1139 Apr. 16. Lac. I, S. 222 Nr. 332. Winter die Cist. . . I, S. 320. Knipping, Regesten der Erzbischöfe von Köln Nr. 193. Bestätigt und transsumiert ist die Stiftungsurkunde von Erzbischof Sigfrid von Köln a. 1296 April 23. Düss. Nr. 258.

[2]) Heute wird im Anschluss an Janauschek, Originum Cisterciensium tom. I, Wien 1877 p. 11, allgemein dieses Datum angenommen.

[3]) Manrique a. a. O. tom. III p. 137 und Michels a. a. O. S. 14, 125 haben die Urkunde so interpretiert. Die Erzählung, Arnulf habe an den Ufern des Rheines noch neue Mitglieder gewonnen, diese in Morimond ausgebildet und dann nach Köln geschickt, lässt sich quellenmässig nicht belegen. Sie scheint aus der Deutung der obigen Worte herausgewachsen zu sein. Am meisten ausgeschmückt ist die Erzählung von Dubois, Geschichte der Abtei Morimond, deutsch, Münster 1855. S. 31 fg. — Hätte Arnold den Platz selbst mit ausgesucht, so würde die Urkunde das sicherlich bemerkt haben.

Die Gründung ist eigenartig, nicht allein deshalb, weil damit ein neuer, schnell zur grössten Bedeutung gelangender Orden in Deutschland Eingang findet, sondern auch wegen der besondern rechtlichen Bestimmungen, unter denen sie erfolgt. Was die strengsten Kirchenreformer verlangten, scheint hier erreicht: die Loslösung von jeglichem Abhängigkeitsverhältnisse. Obwohl der Erzbischof aus Kölner Stiftsgut das Kloster gründet und ausstattet, sagt er dennoch: „non solum eos a decani et archidiaconi, verum etiam ab omni seculari subiectione perpetualiter absolvimus, nec ipsi nisi quantum primę institutionis eorum privilegium patitur, ex episcopali dignitate ab illis exigimus.[1]) Von den drückenden Vogteirechten eines weltlichen Herren, die den Niedergang der alten Klosterwirtschaft mit herbeigeführt hatten, ist keine Rede, entsprechend der Ordenssatzung, welche die Uebernahme jeglichen weltlichen Schutzes für Kloster oder Klosterhof verbot.[2]) Der Mönch sollte ja ein weltabgeschlossenes, in sich gekehrtes Leben führen, fern von jeder Berührung mit der Laienwelt. In locis ab omni conversatione hominum separatis soll das Kloster gebaut werden. Kamp war ein solcher Ort, wie die Cistercienser ihn suchten, ein locus solitarius,[3]) umgeben von Wald und Sumpf. Ein Wald, der sich von Menzelen über Repelen nach Mörs hinzog, trennte ihn von Rheinberg und Mörs.[4]) Noch 1296 zog sich ein Sumpf rings um das Kloster.[5]) In

[1]) Vgl. Ficker, Vom Reichsfürstenstande Innsbruck 1861, § 227, S. 326 fg.

[2]) . . . nec unquam admittentur advocati saeculares. Inst. Cap. Gen. dist. IV. c. 8. Nomasticon Cisterciense . . . usque ad nostra tempora deducta a. R. P. Hugo Séjalon, Solesmis 1892. p. 309. — Nec etiam aliqui abbates Ordinis litteras suas super advocatia seu custodia abbatiarum suarum vel locorum suorum quibusvis nobilibus vel potentibus dare audeant vel praesumant. Lib. antiqu. defin. dist IX c. 1. ib. p. 436. — Ueber das Verhältnis zu den Laien vgl. noch: Instituta Cap. Gen. c. 26, 27, ib. p. 218 — Institutiones Cap. Gen. dist. IX. c. 5; dist. XI, c. 3. ibidem, pp. 335, 346.

[3]) so die Gründungsurkunde.

[4]) Mitteilungen des Vereins von Geschichtsfreunden in Rheinberg. Heft 2. 1883, S. 4.

[5]) Urk. a. 1296. Ann. 38, 43 fg.

Namen wie Kamperbruch, Rossenray, Reimer und Repeler Heide,[1]) Eyler Bruch, Dachsbruch, Zickelenbruch, Brucher Heide, Berlacher Bruch, Saalbruch,[2]) die z. T. heute noch bestehen, klingt der alte Zustand der Gegend nach. Kloster Kamp lag nicht im Tale, wie die meisten Cistercienserklöster. Schon der erste Klosterbau erhob sich auf der Anhöhe, darauf deutet schon der Name Kamp, den der Ort der Gründung im Volksmunde (vulgo) besass. Kamp ist nicht auf das lateinische campus zurückzuführen, denn campus ist wesentlich offenes Brachland, weites Gefilde, und bei Kamp ist das Abgeteilte und Eingehegte des Feld- oder Landstückes der eigentliche Begriffskern. Speciell am Niederrhein bezeichnet Kamp ein etwas hochliegendes Feld.[3])

---

[1]) s. Messtischblatt.

[2]) Bezeichnungen auf den Karten des Saal- und Lagerbuches.

[3]) Grimm Deutsches Wörterbuch. — Woher die Bezeichnung Altenkamp, Vetus Campus? Vor 1231 findet sie sich nirgendwo. In diesem Jahre Nov. 8. übergiebt Wizeslav, Fürst der Ruianer „in manus venerabilis viri domini Arnoldi, abbatis Campensis", einen Platz zu einer Rosengarten (rosetum) zu nennenden Abtei Cisterzienserordens, der an dem Flüsschen Campeniz liegt. (Die Urkunde ist gedruckt bei Fabricius: Urkunden zur Geschichte des Fürstentums Rügen S. 12. Og. Stettin.) Der künstliche Name Rosetum vermochte sich nicht einzubürgern und so nannte man das neue Kloster sowohl im Anschluss an den Namen des Flüsschens wie an den des Mutterklosters: Kamp oder Neuenkamp und das Mutterkloster Altenkamp (Vetus Campus.) Die Namen Vetus Campus und Campus wechseln in der Folgezeit, bis ersterer im 16. Jahrhundert der gebräuchlichere wird, ohne den anderen zu verdrängen. (Nach Jongelinus l. c. pag. 3 ist Vetus Campus der officielle, Camp der vulgäre Name der Abtei.) Nachdem einmal die Bezeichnung Altenkamp im Gegensatz zu Neuenkamp eingeführt war, lag es nahe, Vetus Campus als Uebersetzung von Altfeld (Altfeld, Bauerschaft bei Kamp), und somit Altfeld als die ursprüngliche Bezeichnung aufzufassen. (Joannes Ditmarus — Farragines Gelenii XXV, f. 185: veteris Campi sic ab adiucato loco germanice Aldt-veldt nuncupati monasterii. — Aehnlich Binterim und Mooren Codex dipl. S. 91: „Der Ort hiess ursprünglich Aldefeld und endlich nach der lateinischen Uebersetzung Camp, gemeiniglich Klostercamp benannt." — Aus dieser Auffassung erklärt sich die bei Michels a. a. O. Seite 15 fg. mitgeteilte Sage. — Dass man Altfeld mit „Vetus Campus" übersetzte, beweisen

So bezogen denn — vermutlich am 31. Jan. 1123 — zum ersten Mal graue Mönche eine deutsche Niederlassung, gewappnet mit der Regel und dem erzbischöflichen Privileg, gewappnet vor allem mit dem feurigen Eifer, der jeder neuen Korporation innewohnt. Sie trugen bei sich und in sich die Gewähr, epochemachend in der Geschichte der Orden einerseits, epochemachend aber auch auf dem Gebiete der ländlichen Kultur zu wirken, wenn anders sie ihren Plänen und Satzungen getreu blieben. Denn neben dem Gebetsdienst und der Askese fanden die Cistercienser in der landwirtschaftlichen Arbeit auf dem Novalland, auf Acker und Wiese, in Garten und Weinberg, in der Viehzucht und den Handwerken, die mit alledem zusammenhängen, ihren eigentlichen Beruf. Ihn lebendig und wirksam zu erhalten, haben die von glänzender Kenntnis der landwirtschaftlichen Verhältnisse zeugenden Ordenssatzungen vermocht in Verbindung mit den Beschlüssen der jährlichen General-Kapitel.[1] Was der Mönche fleissige Hand durch Jahrhunderte erreicht hat, das bleibt auch dem Blicke des heutigen Besuchers nicht verborgen, der in den lachenden Fluren den wuchernden

verschiedene Urkunden; der Rheinberger Schöffe Gozwinus de Aldevelde — so die Legende des Siegels — heisst im lat. Context Gozwinus de veteri Campo. (Og. Düss. Nr. 299 a. 1282.)

[1]) Zur Charakterisierung der Cistercienser im allgemeinen und ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit im besondern vgl.

G. Winter a. a. O., der allerdings bisweilen über das Ziel hinausschiesst; (s. Hauck, Kirchen-Geschichte Bd. IV. S. 559 n. 2.) — Janauschek, Originum Cisterciensium tom. I, Vindobonae 1877; ds. der Cistercienserorden, eine historische Skizze, Baden 1884. — Karl Müller, Kirchengeschichte I. Bd. Freiburg 1892, S. 471 fg. — Deutsch, Art. „Cistercienser" in der Realencyklopädie für prot. Theologie. — Hauck, Kirchengeschichte IV. Bd. Leipzig 1902, S. 321 fg.

Dolberg, die Cistercienser-Mönche und -Conversen als Landwirte und Arbeiter, in den Studien und Mitteilungen des Benediktiner- und Cistercienserordens. 1892. Jahrgang 13. S. 216—228, 360—367, 303—512. — Uhlhorn, der Einfluss der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Entwicklung des Mönchtums im Mittelalter; Z. f. Kirchengeschichte, 1893 Band 14, S. 347 fg., besonders S. 364 fg. — v. Inama-Sternegg, Wirtschaftsgeschichte II, S. 134 bis 135. 1891.

Segen der Mönchsarbeit, in den Ueberresten der stolzen alten Gebäude die rauhe Hand der Zeit erblicken wird.[1]) Trotzdem bietet der Anblick dieser Trümmer, die ein neuer Pfarrherr mit Fleiss und Liebe zu erhalten und zu verschönern sucht, einen eigenartigen Reiz. „Die Ostansicht der hoch auf dem sanft ansteigenden, die Gegend beherrschenden Hügelrücken gelegenen Kirche mit den bizarren Umrissen der Turmhauben und dem geschweiften Chordach, der tempelartigen Sakristei und dem links abschliessenden Pfarrhaus mit seinen Backsteingiebeln ist von ausserordentlich malerischer Wirkung und der ganze Complex von dem feinsinnigen Renovator (Abt Wilhelm Norff) offenbar mit Rücksicht auf die glückliche Silhouette komponiert."[2])

Wir wollen im folgenden ein knappes Bild der Entwicklung Kamps — als klösterlich-wirtschaftliches Institut — zu geben versuchen bis zu der ersten grösseren inneren und äusseren Krise, welche in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts einsetzt, dann im Orden allgemein zu werden beginnt[3]) und durch die reformatorische Bulle Benedikt XII. vom Jahre 1335 einen gewissen Abschluss erhält. Mit dem Ende des 12. Jahrhunderts scheidet sich dieser Zeitraum in 2 merklich verschiedene Perioden.

Der Höhepunkt der äusseren Ausgestaltung liegt für Kamp im 13. Jahrhundert, aber das 12. Jahrhundert war das glorreiche Zeitalter der Cistercienser. Bescheidener in seinem Besitztume, aber grösser in seinem inneren Werte, fruchtbar in seinen Töchtern[4]) mit klar ausgeprägter Eigenart tritt uns Kamp in dieser Periode entgegen. Man drängt sich zum

---

[1]) Die heutigen Waldungen sind nur eine Karrikatur der vergangenen. Ueber die Verheerungen des Kamper Waldes in den Kriegen des 18. Jahrhunderts siehe u. a. Düss.: Akt. Nr. 225.

[2]) Clemen a. a. O. S. 30.

[3]) Vgl. über den allgemeinen Verfall im 14. Jahrhundert. Uhlhorn, die Kulturtätigkeit der Cistercienser in Niedersachsen, Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1890, S. 105 fg.

[4]) Vgl. die Zusammenstellung bei Janauschek. Origines Cistercienſium, dessen chronologische Ansätze jedoch einer Kritik bedürfen. s. Hauck Kirchen-Gesch. IV, 324 n. 6. — Klösterverzeichnis im Anhang ebendort.

Eintritt ins Kloster. Wie gross die Zahl der Konversionen war, erhellt daraus, dass Kamp innerhalb 20 Jahre (1127—48) fünfmal einen Konvent von 13 Brüdern zum östlichen Deutschland entlassen konnte. Dort im Osten wie hier am Rhein erkannte man ihr wirtschaftliches Geschick. Darum bat sich Erzbischof Rainald aus den Klöstern Kamp und Altenberg tüchtige Laienbrüder aus, welche die verwirtschafteten erzbischöflichen Güter aufbessern sollten.[1] Noch zieht der Abt an der Spitze des Konventes auf den Rodungsacker[2], und wenn die Arbeit drängt, werden die asketischen Uebungen gekürzt oder gemildert.[3] In der Rodungsarbeit waren die Cistercienser Meister. Wie für alle landwirtschaftlichen Betriebe brachten sie auch hierfür praktische Neuerungen aus dem wirtschaftlich überlegenen Frankreich herüber. Sie arbeiteten mit dem Waldpflug und gewannen aus dem Walde Ländereien, die dauerndem Körnerbau dienten.[4] Dazu hatten sie sich in den Laienbrüdern (Konversen) eine ebenso willige wie wohlfeile Arbeiterschar geschaffen, die weit brauchbarer war, als die Hörigen der alten

---

[1]) Caesarius Dial. miraculorum dist. IV, c. 62 ed. Strange I, S. 230 — Knipping, Regesten Nr. 680. cf. Caes. Homilien 2. 15—16. Ueber die Tüchtigkeit der Laienbrüder als Verwaltungsbeamte s. Michael, Gesch. des deutschen Volkes vom Ausgange des 13. Jahrhunderts bis zum Ende des M.-A. Bd. II, S. 65—66. — Dolberg a. a. O.

[2]) die Belege bei Dolberg, a. a. O. S. 221.

[3]) Bestimmungen über die Arbeit: liber usuum c. 75, Nomasticon Cist. p. 162—168 und c. 84 (de tempore secationis et messionis) p. 186—188. vgl. Dolberg a. a. O. S. 221 fg. — Hauck a. a. O. IV, 335 ist der Ansicht, die Laienbrüder und Lohnarbeiter hätten den Acker bestellt, die Professen dagegen ihren asketischen Uebungen obgelegen. — Im 12. Jahrhundert zog jedenfalls vielerorts auch der Konvent auf den Acker, in Saalmannsweiler noch im 13. Jahrhundert, siehe Mone, Quellensammlung z. bad. Landesgeschichte III, S. 35. 1862 — Walther Mapes de rugis curialium a. a. O. p. 39. — Dolberg a. a. O. Allerdings waren die Feiertage, an denen die Mönche ihre Arbeit aussetzten, zahlreicher als die der Konversen; Dolberg S. 226.

[4]) Lamprecht, Wirtschaftsleben I, 175, vgl. Caesarius Dial. VII, 51: Conversus nemorali aratro cuiusdam grangiae deputatus. — Uhlhorn, Z. d. hist. Ver. f. Niedersachsen 1890, S. 103.

Klöster.[1]) Die Befreiung von der Neubruchabgabe konnte zur Rodungsarbeit nur anregen. Am Niederrhein war das Verfügungsrecht über den Novalzehnten seit dem letzten Viertel des 11. Jahrhunderts an den Erzbischof übergegangen.[2]) Erzbischof Friederich verlieh es für den Umfang des Xantener Archidiakonats dem dortigen Archidiakon, der auf Bitten des Erzbischofs und des Königs Lothar dem Kloster Kamp wegen seiner Armut 1130 das Recht erteilte, „ut ubicumque sibi aliquid elaboraverint, ea conditione, que nobis tradita est, omnem decimationem tam minorem quam maiorem suo usui obtineant,“[3]) eine Freiheit, die sie geschickt zu erweitern wussten.[4]) Nur langsam, aber in stetig sicherem Fortschreiten erwirbt sich Kamp durchweg innerhalb der weise gezogenen Grenze der Satzungen ein Operationsgebiet, auf dem es später seine bedeutende wirtschaftliche Macht aufbauen konnte. 1139 besitzt Kamp erst 3 Höfe,[5]) 1152 deren 5,[6]) eine geringe Zahl, wenn man bedenkt, dass Himmerode in den ersten beiden Jahrzehnten seines Bestehens es schon zu 6 grangien gebracht hatte[7]) und Kamp in unmittelbarer Umgebung des

---

[1]) Uhlhorn Z. f. K-G. 14, 372.

[2]) Lamprecht, I, 119 n. 3.

[3]) Org. Düss. Nr. 2. abgedr. Binterim u. Mooren Codex diplomaticus I, 32 nach einem Xantener Codex. — vgl. Knipping, Regesten Nr. 256.

[4]) Innocenz II. verlieh 1132 dem ganzen Orden Zehntbefreiung für die Viehzucht und allen in Eigenwirtschaft betriebenen Anbau (Manrique a. a. O. I, 234), Kamp erhielt 1139, April 16 ein specielles Privileg. Lac. I, 332. S. 222.

1201 entschied der päpstliche Legat Guido, dass Kamp dem Domcanonicus Walther zu Köln keinen Viehzehnten zu entrichten habe, weil es durch päpstliche Privilegien davon befreit sei. — Urk. gedr. Annalen 38. 3. Inventarisiert in den Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft IX, S. 120 (Bd. III.)

[5]) Bestätigung Innocenz II. 1139 April 16. Lac. II, 332. Og. Düss. Nr. 5.

[6]) 1152 Jan. 8. Og. Paris Bibl. Nat. — Abschr. Köln Stadt-Arch. — Cop. Camp. — Jaffé II² 75 n. 9514. — Knipping niederrhein. Archivalien . . . zu Paris a. a. O. nr. 7. S. 2. — erwähnt Chronik p. 273.

[7]) Lamprecht I, 689.

Klosters noch keinen Platz zu grösseren Anlagen besass. Dieser verhältnismässig geringe Besitz ermöglichte eine genaue Durchführung des ökonomischen Princips. Gerade in dem erfolgten Höfeausbau und dem auf den Ausbauten aufgenommenen Eigenbetrieb liegt ja die Bedeutung und mustergültige Tätigkeit der klösterlichen Wirtschaft.[1]) Aber nicht alle Fehler des alten Grundbesitzes wurden vermieden. Mochten die einzelnen Höfe auch festgeschlossene Einheiten bilden, ihre Streulage im Verhältnis zu einander musste eine einheitliche Oberverwaltung erschweren. Der Orden wollte das nicht. Noch 1152 bezeichnete das Generalkapitel eine Tagereise als die äusserste Grenze für die Anlegung eines Klosterhofes;[2]) allein Kamp war auf Schenkung angewiesen und nahm mit dem vorlieb, was man ihm bot. Gumbretzheym (Gommershoven) lag im Kölnischen, im späteren Herzogtum Jülich, Honepoul (Hönnepel) unweit Xanten am linken, Goterswig (Götterswick) am rechten Rheinufer.[3]) Von den ca. 1152 hinzugekommenen Höfen lag Wileche (Willich) bei Krefeld, Molna (Möllen) an der Maas.[4]) Dem Grundsatz der Eigenwirtschaft entsprechend sind Kirchen, Bannmühlen und Dörfer, die redditus alieni laboris überhaupt, im allgemeinen von dem Besitz des Klosters ausgeschlossen. Eine scheinbare Ausnahme findet in den besonderen Umständen eine Erklärung.[5]) Von Wachszinsigen hören wir nur einmal in dieser

[1]) Lamprecht 1, 692.

[2]) Martène et Durand. Thesaurus nov. anecdotorum IV, 1244.

[3]) Diese 3 curiae in der Bestätigungsbulle von 1139 (a. a. O.) aufgeführt.

[4]) Bestätigung von 1152 a. a. O.

[5]) 1189 kauft Abt Gerhard von Kamp für 47 Mark, welche der Canonicus Arnold von Wissel geschenkt hat, ein Allodialgut in Kaldenhausen; das Kloster übernimmt aber dieses Gut vertragsmässig nicht in Selbstverwaltung, sondern verleiht es dem gleichnamigen puer des Canonicus zu einem jährlichen Zins von 18 den.; erst wenn dieser ohne legitime Nachkommen gestorben, soll Kamp das Gut übernehmen. Og. Düss. Nr. 10; Cop. Camp. — Dieser Zins ist von rein juristischer, nicht wirtschaftlicher Bedeutung. Eine peinlich genaue Auffassung des Rentenverbotes hätte eine Annahme der damals üblichen Schenkungen oft un-

Periode.[1]) Ebenso waren Piktanzien in gewissen Formen gestattet; wenn aber die Gräfin Adelheid von Kleve, die wie ihr Gemahl Theodorich eine Wohltäterin des Klosters wurde, eine aus Weizenbrod und Fischen bestehende Piktanz für die Oster- und Weihnachtstage stiftete,[2]) so widersprach das insofern der Regel, als dadurch ein bestimmter Tag festgelegt und dem Abte sein freies Verfügungsrecht benommen wurde.[3]) Immerhin ist es sehr bemerkenswert, dass dieses der einzige überlieferte Fall einer Piktanzienstiftung innerhalb der ersten 100 Jahre ist,[4]) während sich diese Stiftungen in Clairvaux 1237 auf 17 beliefen.[5]) Die Tendenz der Erwerbspolitik ist in dieser Periode noch sichtlich auf freies Eigen gerichtet, ohne indessen andere Formen völlig auszuschliessen. Es ist für ein geistliches Institut selbstverständlich, dass es keine ritterlichen Lehen empfangen kann, da ihm die Erfüllung der kriegerischen Lehnspflicht unmöglich ist. Derartige Güter werden deshalb aus dem Lehns-

möglich gemacht. Sie lag auch nicht im Sinne der Ordensregel, sonst würde Kamp schwerlich schon 1138, also in den ersten Jahren seines Bestehens, unter Erzbischof Bruno (Lac. I, Nr. 328, S. 218; Knipping, Regesten Nr. 361) folgenden Vertrag eingegangen sein: Theoderich von Ulfeta schenkte dem Kloster einen Hof mit Vorbehalt von Nutzniessung und Besitz auf seine Lebenszeit. Nach seinem kinderlosen Tode soll das Eigentumsrecht an das Kloster übergehen, die Nutzniessung der Witwe gegen einen Anerkennungszins von 4 s. (in recognitionem possessionis legitime) verbleiben. Die Auflassung (effestucatio) fand demgemäss erst 1138 auf dem Altar der Klosterkirche statt.

[1]) 1160 schenkt ein Freier namens Reinerus der Kirche zu Kamp 6 Mancipia (Mutter mit 3 Söhnen und 2 Töchtern) als Wachszinsige. Og. Düss. Nr. 5½. — abgedr. nach dem Cop. Camp. in den Ann. 1, 110.

[2]) Chronicon p. 276; Og. Düss. Nr. 11; abg. Lac. I, Nr. 515, S. 361.

[3]) Ueber Piktanzien s. libel. antiqu. definitionum, dist. XIII. c. 3. Nom. Cist. p. 457.

[4]) Die Piktanzien unterstanden der Verwaltung der custodia. Im eigenen Interesse der Mönche wurden sie genau verzeichnet; sie sind im Cop. Camp. unter dem Titel custodia gesammelt.

[5]) d' Arbois de Jubainville, Études sur l'état interieur des abbayes Cisterciennes, principalement de Clairvaux. Paris 1858, S. 129. — Joh. Jäger, Klosterleben im Mittelalter. Ein Kultur-

verbande entlassen.[1]) Nur einmal in dieser Periode erwirbt Kamp Leihegut, gegen einen jährlichen Zins von 5 sol.; die Kurmede, die der jedesmalige neue Abt leisten sollte, wird dabei in eine jährliche Leistung von 1 sol. umgewandelt, so dass sich der Zins auf 6 sol. beläuft. Kamp erhält dafür ein Haus mit Hofstatt, Waldgemeinschaft und 30 Morgen Land zu Rohde (Rath b. Gommershoven).[2]) Der Erwerb unter diesem Titel, wie er im 13. Jahrhundert häufiger wird, erfolgt dort, wo das Kloster einmal festen Fuss gefasst hat und nun zur Abrundung und Erweiterung des Besitztumes voran schreitet.

Naturgemäss setzt sich der erste geistliche Besitz in seinem grösseren Umfange aus Schenkungen zusammen. Allein, was die Zahl der Besitzerweiterungen angeht, so bleiben Schenkung und Kauf sich ziemlich gleich, ein Verhältnis, das sich nachher zu gunsten des käuflichen Erwerbs bedeutend ändert. Die Zeit der grossen Schenkungen an kirchliche Institute war vorbei, als die Cistercienser nach Deutschland kamen, aber die Mönche ersetzten durch umfassenden Landbau die fehlenden Schen-

bild aus der Glanzperiode des Cistercienserordens, Würzburg 1903, S. 35. — Die Arbeit Jägers ist ein Plagiat der d'Arbois', vgl. meine Kritik im Korrespondenzblatt der Westdeutsch. Zeitschrift. Jahrg. XXIII, Nr. 4, S. 78; ich citiere im folgenden immer nach d'Arbois'.

[1]) Solche Befreiungen aus dem Lehnsverbande des Erzbischofs bei Knipping Regesten Nr. 268, 269, 1448. — Düss. Nr. 4 (im Anhang dieser Arbeit veröffentlicht) — des Grafen von Jülich. Berl. Urb. f. 48a.

Von Vogteirechten weltlicher Personen wird meist nicht gesprochen; die Vogtei fiel z. T. an den Erzbischof — vgl. Düss. Nr. 4 (1137—77) s. im Anhang und Knipping Regesten Nr. 1448 (1193). Einmal übernimmt ein Laie den Schutz über Klostergut. 1181 nimmt Graf Theoderich von Hochstaden die von Kamp erworbenen 90 Joch Land nebst 3 Hausstätten in Gommershoven in seinen Schutz (tutela); eine Vogteiabgabe ist dabei nicht erwähnt. Knipping Regesten Nr. 1164.

[2]) A. 1197. Das Regest bei Knipping Nr. 1525: „— gegen einen Zins von 5 sol. und einer kurmedhe von 1 sol. beim Tode des Abtes" ist ungenau. In der Urk. lautet der Satz: „et pro debito, quod kurmeidhe dicitur, quod non nisi defuncto vel succedente novo abbate, provenire debuerat, per singulos annos solidum unum ex consensu partium predictis solidis superaddant." Lac. I,

kungen in Rücksicht sowohl der gewünschten Ertragszunahme wie der Organisationsfähigkeit der Schenkungsobjekte.[1]) Auch dauerte die Lust und das Bedürfnis der gläubigen Seelen zu Schenkungen noch fort. Die Neuheit und Eigenart des Ordens, der seine Besitzungen nicht bis ins Ungemessene ausdehnen, sondern das einmal Erworbene tüchtig bewirtschaften wollte, der lange Zeit ein Asketenleben strengster Art führte, der für Arme und Kranke stets eine offene Tür hatte,[2]) musste die ohnehin vom mystischen Leben erfassten Menschen zur Hingabe ihres Gutes anregen.[3]) Ein Mann wie der Abt Theoderich von Kamp war dazu geeignet, sein Kloster bei hoch und niedrig bekannt zu machen. Er verkehrt wie kaum einer seiner Nachfolger am erzbischöflichen Hofe;[4]) er war es auch, der den hl. Bernhard auf seinem Siegeszuge durch die Rheinlande im Jahre 1147 Jan. 3.—18. von Köln bis Aachen begleitete und Zeuge seiner Wunder wurde.[5]) Er gehörte zu den Abgesandten, welche die Kölner Kirche 1151 nach Rom schickte, eine Gelegenheit, die er

Nr. 556 S. 387. — Die entsprechende Urk. des Theoderich, Propst von S. Gereon, Düss. Nr. 16.

[1]) Lamprecht a. a. O. I, 688.

[2]) Ueber die Wohltätigkeitsübung der Cist. vgl. Uhlhorn, die christliche Liebestätigkeit im Mittelalter. Stuttgart 1884. S. 80.

[3]) Vgl. Hauck a. a. O. S. 331.

Den mystischen Zug im Volksleben offenbart uns in der reichsten Art Caesarius von Heisterbach.

Das strenge Leben in Kamp beweist Caesarius dial. mir. I, 22. — Chronicon, p. 277. vgl. hierzu P. Greg. Müller: Der hl. Adolf, Bischof von Osnabrück. Cistercienser-Chronik, Jahrg. 14. (1902) S. 353—64.

[4]) 1138 und 1140 ist er beim Erzbischof in Köln, Knipping Reg. Nr. 357, 363, 370. — 1142 mit dem Erzbischof in Xanten ib. 410. — 1166 in Soest und Köln ib. 839, 861. 1173 begegnet er uns beim Erzbischof von Trier, Beyer, Mittelrheinisches Urkundenbuch Bd. II, Nr. 20. — In einer gefälschten Urkunde von 1178 (Lac. I, Nr. 328 S. 466.) wird er als Onkel (avunculus) des Ritters Reimar von Kerpen bezeichnet. Knipping Reg. Nr. 1110.

[5]) Chronicon p. 272. — S. Bernardi Vita prima liber IV, c. VI. apud Migne, Patrologia lat. tom. 185. ib. lib. VI pars II.

Vacandard-Sierp Leben des hl. Bernard von Clairvaux, Freiburg 1897 I, S. 22, 26.

klug genug dazu benutzte, sich einen päpstlichen Freibrief für sein Kloster zu verschaffen.[1]) Dazu kommen die Erfolge Kamps im Osten, wo es 1129—1146 fünf Tochterklöster gründete.[2]) Allerdings diese günstigen Umstände wurden in etwa paralysiert teils durch das Verhalten des Abtes Arnulf von Morimond, des Gründers von Kamp, der c. 1124 die Sache, die er bisher mit so grossem Eifer und Erfolge vertreten hatte, verliess und sich mit den Besten seines Klosters in Köln aufhielt,[3]) teils auch durch den jähen Misserfolg des zweiten Kreuzzuges.

Von hohen Herren sind es die Erzbischöfe von Köln und die Familien der Grafen von Geldern und Kleve,[4]) welche das junge Kloster mit freigebiger Gunst beschenken. Die Gleichheit des Interesses des Klever Grafen und des Erzbischofes führte dahin, dass beide die zwischen ihnen streitige Rheininsel Hoen der Kirche S. Maria in Kamp und den dortigen Brüdern schenkten.[5]) Vor allem aber sind es die Gaben des Ritters, des Geistlichen und des kleinen Mannes, die dem Kloster zu seinem Besitzstande verhelfen.

Im Verlaufe der ganzen Geschichte von Kamp lässt sich beobachten, dass nicht durch Kauf, sondern durch Schenkung die späteren Hofanlagen geschaffen werden. Dabei spielen die Conversionen reicher Leute eine bedeutende Rolle.[6]) Ist der Fonds einmal vorhanden,

---

[1]) 1152 Jan. 8. Knipping, ndrh. Archivalien . . . zu Paris Nr. 7. S. 2.

[2]) Cf. Janauschek, Orig. Cist., der folgende Zahlen angiebt (die in Klammern angefügten Zahlen gebe ich nach dem Stammbaum in der Sakristei der Kamper Pfarrkirche): Walkenried 1129 (1127); Volkenrode 1131 (1134), Amelunxborn 1135 (1135), Hardehausen 1140 (1140), Michaelstein 1146 (1146)- Hauck a. a. O. S. 325—326 kommt zu folgenden Zahlen: Walk. 1127 od. 1128; Volk. 1130; Amel. vor 1141; Hard. 1140; Mich. c. 1148.

[3]) Vacandard-Sierp a. a. O. S. 226 fg.

[4]) Chronic. p. 275—276.

[5]) Urkunde des Grafen Theoderich von Kleve Lac. I. Nr. 510 S. 358. — die des Erzbischofs ib. Nr. 511 S. 359; Regest. Knipping Nr. 1322; erwähnt Chronik p. 275.

[6]) 1138 treten die Ritter Reiner und Reymund als Mönche in Kamp ein und bringen dem Kloster die Höfe Wylicke und Gumbretzheim. Chronik S. 267; ähnlich Rotger, Sohn der Gode-

so tritt der kundige Cistercienser mit Ueberlegenheit an seine Aufgabe heran und schafft sich binnen kurzem durch Manipulationen der verschiedensten Art ein abgeschlossenes Besitztum. Dabei leistet ihm die im 12. Jahrhundert erhöhte Mobilisierung des Grundbesitzes sowie das flüssige Kapital — ein Produkt weniger der Schenkungen als der verständigen Wirtschaft — besondere Dienste.[1])

Ein Blick auf die Entstehung des ältesten Kamper Hofes in Hönnepel möge uns die klösterliche Erwerbspolitik illustrieren.[2])

Eine adlige Frau namens Godehildis schenkte dem Kloster $2^1/_2$ Hufen in Hönnepel, als ihr jüngerer Sohn Rotger in Kamp als Mönch eintrat. Durch Tausch kamen $1^1/_2$ Hufen hinzu, die vorher aus dem Lehnsverbande gelöst wurden. 2 daran anschliessende Hufen schenkten Erzbischof Friedrich und der Edle Theoderich von Hackenbroich. $7^1/_2$ Joch des Gerhard von Egere, die mitten zwischen Kamper Eigentum lagen, tauscht das Kloster gegen 10 bei dem Hause jenes Gerhard gelegene Joch ein, ähnlich 4 Joch der Gebrüder Gerhard und Everwin von Ginderich gegen 5 andere. 5 innerhalb des Klostergutes gelegene Joch Landes schenkte der Edle Immo von Diest, dessen Verwandter Thomas sich gegen Empfang von 3 Pfund leichterer Münze seiner Ansprüche begab. Ein Joch kaufte das Kloster von Robert von Apeldorn. Das Grundstück,

hildis (secundum seculum nobiliter nata) $2^1/_2$ Mansen; Suether von Frethen (Vreden), Ministerial des Stifts Fr. und des Reiches $^1/_2$ Mans. s. Urk. im Anhang I.

[1]) Aus dem 12. Jahrhundert sind nur 3 Geldschenkungen überliefert: [1188] Adelheid von Kleve schenkt eine Summe Geldes, wovon ein Allod in Brüggenhoven usw. erworben wurde. Lac. I, Nr. 515, S. 361. — Vgl. Chronik p. 226. 1189 schenkt der Canonicus Arnold von Wissel 47 Mk., wofür Kamp ein Allod bei Götterswick kauft. Og. Düss. Nr. 10. Cop. Camp. — [1193–1205] Der erzbischöfliche Ministerial Gozwin schenkt 40 Mk. zum Ankaufe eines Weinbergs. Knipping, Regesten der Erzbischöfe von Köln Nr. 1672.

[2]) Die im Anhang abgedruckte Urkunde des 2. Kamper Abtes, Theoderich, giebt darüber genauen Aufschluss. — Vgl. Scholten, Ann. 51, 104 fg.

auf dem der Klosterhof lag, wurde, nachdem die Mitinhaber mit entsprechenden Landstücken entschädigt waren, dem Kloster vor den Landrichtern (terrę iudicibus) überlassen. Abgesehen von verschiedenen kleineren Parzellen (particule) wurden noch 9 von Athelwin und dessen Sohn Liutpert von Gindrich gekauft.

Soweit uns die Dotationsbriefe erhalten sind, wird die Schenkung jedesmal an eine Bedingung, meist die Feier der Memorie geknüpft. [1193—1205] schenkt der Ministeriale Jakob von Rheinberg zum Seelenheil seines Vaters Nikolaus einen halben Mansus in der Villa Möllen (Mölne) im Kirchspiel Götterswick und bestimmt das Erträgnis für das Licht an der Nordseite der Klosterkirche.[1]) Eine Schenkung dieser Art ist auf die Einfachheit und Armut der Beleuchtung in den Cistercienser-Kirchen zurückzuführen, die in der ganzen Kirche nur 5 Lampen zuliess. Wir beobachten bei allen Cistercienserklöstern solche Stiftungen, welche die Mönche ermutigten, den Bestimmungen der Regel und des Generalkapitels, das noch 1270 gegen die Vermehrung des Beleuchtungsapparates eiferte, zuwider zu handeln.[2]) Bemerkenswert ist noch, dass Kamp im 12. Jahrhundert in Köln Fuss zu fassen sucht. Die Eheleute Godschalk und Hellinburg schenken der Kirche und dem Convent in Kamp 2 Häuser mit Hofstätten im Niederich[3]); — der Anfang des später ziemlich beträchtlichen Eigentums des Klosters gerade in diesem Stadtviertel war damit gegeben.

[1]) Knipping, Regesten Nr. 1673.
[2]) d'Arbois de Jubainville a. a. O. S. 33.
[3]) Kölner Schreinsurkunden des 12. Jahrhunderts herausgegeben von Hoeniger. Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde Band II, 1. Hälfte S. 170, Niederich 11 IX 16 (nicht 6, wie im Register verdruckt ist.)

Das 13. Jahrhundert zeigt uns das Kloster Kamp auf der Höhe seiner wirtschaftlichen Entwickelung.[1]) Sie spiegelt sich wieder in der auffälligen Tatsache, dass Kamp noch im Jahre 1288 die stattliche Zahl von 72 Mönchen und 72 Laienbrüdern aufweist.[2]) Die Lebenskraft äussert sich nicht mehr in Neugründungen, nicht in weiterer Verinnerlichung des ursprünglichen asketischen Ideals, sondern in einer reicheren und freieren Ausgestaltung des wirtschaftlichen Lebens, die notwendig einen Rückschlag auf die alte strenge Cistercienserart bewirken musste.

Die imponierende Bescheidenheit des ursprünglichen Besitzes weicht einem bedenklichen Reichtum. Hatte die Kamper Kirche im 12. Jahrhundert Wachszinsige kaum gekannt, und zwar wohl deshalb, weil ihre Abgaben streng genommen unter den Begriff der redditus alieni laboris fielen, so ist ihre Zahl im 13. Jahrhundert und noch bis ins 14. Jahrhundert hinein bedeutend gewachsen. Hörige werden zum Recht der Cerocensualen an die Klosterkirche geschenkt[3]) oder kaufen

---

[1]) Aus dem 13. Jahrhundert datieren c. 270 Urkunden.

[2]) Jn den Anmerkungen zur Chronik, S. 301 n. 4. — Vgl. über die starke Abnahme der Klosterinsassen im 13. Jahrhundert, Lamprecht a. a. O. I, 846 fg.

[3]) 1225 Urk. des Erzbischofs Engelbert. Bint. u. M. Cod. dipl. I, Nr. 75. S. 185.

1227 Urk. des Erzbischofs Heinrich. Cop. Camp.

1241 „ „ „ Konrad. „ „

1259 „ „ „ „ „ „

1275 Juni Urk. Gottfrieds von Orsoy gen. Vuken. Cop. Camp.

1295 März 18. Rheinberger Schöffenbrief Cop. Camp.

1307 Aug. 24. Willicher Schöffenbrief „ „

(1321 Sept. 14. gehen beim Ankauf des Hofes Nuenkirchen mit der Kapelle auch die Wachszinsigen an die Kamper Klosterkirche über und werden der Custodia zu Kamp unterstellt. Cop. Camp.)

sich los, um sich in die Wachszinsigkeit zu begeben[1]), Freie ergeben sich der Kirche als Wachszinsige.[2])

Bisher besass Kamp nur hie und da im Rheinlande Güter, 1213 erscheint der Besitzstand schon beträchtlich vermehrt[3]) und am Ende dieser Periode zieht sich eine fast ununterbrochene Kette klösterlichen Besitzes von Koblenz über Bedburg—Neuss—Willich—Uerdingen — Mörs — Eversael—Rheinberg—Kamp—Alpen —Xanten bis hinein in Holland. 22 Klosterhöfe mit über 100 Gebäuden sollen am Ende des Jahrhunderts abgebrannt sein![4]) Der Mönch ist herausgetreten aus den engen Mauern seines Klosters und den Umzäunungen der abgelegenen Wirtschaftshöfe. An offener Heerstrasse und in den Städten baut er Höfe und Häuser. In Köln, Neuss und Rheinberg entstehen Klosterhöfe, in Aachen, Bedburg, Uerdingen, Duisburg, Roermond und Nimwegen ist Kamp begütert; in Morimond[5]) und Citeaux[6]) hat der Abt sein Absteigequartier, damit er nicht genötigt ist, im Kloster Wohnung zu nehmen. — Auf den Märkten gewahrt man den grauen Mönch, wo er die Erträgnisse der Landeskultur, vor allem Wolle und Wein verhandelt. Die Wolle zog er von den grossen Schafsherden, die er auf den schlick-

---

1) 1246. Urk. des Grafen Theoderich von Mörs. Ann. 21, 229. 1273 Aug. 24. Urk. des Gozwin Twengenberg. Cop. Camp.

2) 1305 Okt. 15. Urk. des Abtes Arnold. 19 Freie ergeben sich der Kirche zu Kamp als Wachszinsige. Cop. Camp.

3) 1213 Nov. Papst Innocenz II. nimmt das Kloster Kamp in seinen Schutz und bestätigt seine Besitzungen, Gumbrahteshen, Ouvenhem, Honepol, Hangeslare, Wilike, Holthusen, Goterswic, Mulne, Wissa, insulam iuxta Rhenum, Monimentum, Werte, molendinum Willarei. — Teilweise gedruckt bei Lac. II, Nr. 45, S. 24 nach einem Transsumpt des Erzbischofs Wikbold, inhaltlich wiedergegeben in der Chronik p. 279. — Das Og. ist in Paris; s. Knipping, Niederrheinische Archivalien . . . zu Paris a. a. O. Nr. 14 S. 3. Die Varianten sind von Knipping angegeben.

4) Chronik p. 299.

5) 1243 Okt. 6. kauft Abt Arnold ein halbes Haus in Morimond. Düss. Nr. 88.

6) 1283. Abt J. von Citeaux überlässt dem Abt von Kamp Kammer und Stallung bei dem Turm, wo die Pferde geschwemmt werden. Düss. Nr. 213.

haltigen Weiden des Niederrheins hielt.[1]) 1300 Schafe sollen um 1300 aus den Höfen der Insel Hoen geraubt worden sein.[2]) Nach Köln führten die Mönche auf des Klosters eigenen Schiffen die Weine von der Mosel und dem Rhein.[3]) Nicht ohne Ingrimm schauten die Kölner Bürger auf die Kaufleute im Mönchsgewande; sie freuten sich hämisch, als den „gierigen Mönchskrämern" eine nach Seeland bestimmte Weinladung verunglückte.[4]) Und um sich vor einer Ausartung ihres Handels zu schützen, verlangte man von ihnen, dass sie nur eigenes Gewächs in ihren Kellern lagern liessen.[5]) In anderen Städten zeigte man den Kamper Mönchen mehr Entgegenkommen. Rheinberg[6]) und Uerdingen[7]) verliehen ihnen gleiche rechtliche Stellung mit den Bürgern, dabei Freiheiten und Exemtionen mancherlei Art. Vor den Zollplackereien, welche den mittelalterlichen Handel zu Wasser wie zu Lande namentlich seit der Entwicklung der Territorialherrschaft stark behinderten, waren sie durch zahlreiche Privilegien geschützt.[8]) — So wurde Kamp finanz-

---

[1]) Ueber den Wollhandel der Cistercienser vgl. Dolberg a. a. O. S. 219 fg. — Rob. Jowitt Whitwell: English Monasteries and the Wool-Trade in the 13th. Century. Vierteljahrsschrift für Social- nnd Wirtschaftsgeschichte II. Bd. 1. Heft S. 1 fg. 1904 — D'Arbois de Jubainville a. a. O. S. 320 fg.

[2]) Chron. p. 300.

[3]) Dass die Kamper eigene Schiffe auf dem Rheine hatten beweisen: 1218 Chron. p. 285; Urk. a. 1295 Mai 1. Düss. Nr. 250, transsummiert Düss. Nr. 260.

[4]) Caesar. dial. VII 35, 432 u. 42, 438 (von den Himmeroder Mönchen erzählt).

[5]) Walther Stein, Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert, Publ. d. rhein. Ges. X. Bd. I, S. 40—41, S. 94, a. 1341, 1372 auch „der muynche hoyven zur kampe" genannt.

[6]) 1296 Juli 4. Düss. Nr. 259. Cop. Camp.

[7]) 1314 Jan. 27. Düss. Nr. 335.

[8]) Die Befreiungen gelten zumeist nur für Güter, welche den eigenen Bedarf decken. Dass die Mönche mitunter schmuggelten beweist d'Arbois de Jubainville a. a. O. S. 328.

Ueberblick über die Zollfreiheiten:

1218. Graf Gerhard von Geldern gewährt Zollfreiheit in Lobith. Chronicon p. 285.

kräftig, es konnte grosse Ankäufe machen und endlich auch mehr Sorgfalt auf den Bau des Klosters und der Kirche verwenden.[1]) Eine umfangreichere Bautätigkeit wurde allerdings erst am Ende des Jahrhunderts durch besondere Spenden und Almosen möglich.[2])

1233 (1232) Febr. 27. Bischof Wilbrandt von Utrecht gewährt Zollfreiheit in Rhenen. Düss. Nr. 58. Annalen 38, 12. — Mitteilungen des Kölner Stadtarch. Heft IX, S. 121.

1235 (1234) Jan. 22. Erzbischof Heinrich von Köln befiehlt der Stadt Rheinberg, dem Kloster Kamp Freiheit von allen bürgerlichen Lasten und namentlich Zollfreiheit zu gewähren (nullum thelonium . . . in terra vel in Rheno). Abschrift in den Kollektaneen von Palm im Pfarrarchiv zu Rheinberg I, fol. 17 nach dem Cop. Camp. — Jülich-Berg. Hofratsakten vom Jahre 1780, Abschrift; Düss Staats-Arch.

1235. Bischof Otto von Utrecht stellt einen Pass für die Kamper Schiffe aus. Düss. Nr. 70. (die Pässe der Cist. waren immer besiegelt. Dolberg a. a. O. S. 361.)

1251 Juni 19. König Wilhelm gewährt Zollfreiheit in Kaiserswerth. Lac. II, Nr. 374. S. 198.

(1219—55) Zollbefreiung in Smithusen. Düss. Nr. 274. vgl. Nr. 275 (13. Jahrhundert.) Ueber den Zoll in Smithusen vgl. Gengler Cod. iuris Municip. Germ. S. 948 n. 33.

1256 Nov. 18. Erlass der Xenia — der freiwilligen Gaben in Kaiserswerth. Düss. Nr. 125.

1257 Mai 30. König Richard verleiht Zollfreiheit ebendort. Düss. Nr. 129. vgl. Lac. II, S. 198 n. 1.

1277 (1276) Febr. Zollbefreiung in Smithusen. Düss. Nr. 187. Sloet Nr. 974. vgl. Scholten, Geschichte von Kleve S. 22—23.

1290 April 27. König Rudolf für Kaiserswerth. Lac. II, Nr. 886. S. 528.

1292 Aug. 17. König Aldolf bestätigt dem Kloster Kamp vollkommene Zollfreiheit für allen Bedarf an Wein, Getreide, Holz, Steinen und Cement bei der Feste Kaiserswerth und giebt dem dortigen Burggrafen die entsprechende Anweisung. Og. Düss. Nr. 240 mit lädiertem Königssiegel.

1294 Juli. Graf Theoderich von Kleve verleiht Freiheit vom Landzoll zwischen Neuss und Kleve. Lac. II, Nr. 948 S. 561.

[1]) 1245. Gottfried, Dechant von St. Florin in Koblenz, schenkt gewisse Güter zur Erbauung einer Kapelle vor der Pforte, in der er 2 Altäre (zu Ehren der Dreifaltigkeit und der hl. Maria) errichten liess. — Nur im Register des Cop. Camp. überliefert. — 1248 Stiftung für das Armenhospital Düss. Nr. 94. — 1249 für das infirmarium der Conversen ib. Nr. 103. — 1270 ad infirmarium monachorum und ad hospitale claustri. ib. Nr. 168. — 1278 (1277) Jan. 31. zum Bau eines Hospitals zur Aufnahme von 2 Kranken. ib. Nr. 190. — Chron. p. 295.

[2]) 1294 Dec. 13. Ablass für den Kirchenbau. Ann. 38, 41 bis 42. — Chronik p. 296. vgl. Clemen a. a. O. S. 28. s. weiter unten.

Die ganze Stellung der Mönche im Leben ist während des 13. Jahrhunderts eine andere geworden. Die pastorale Tätigkeit, anfänglich streng gemieden,[1]) war schon 1161 von Alexander III. in beschränktem Masse gestattet;[2]) die firmarii, tenentes seu servientes in terris vestris (sc. monasteriorum) situati durften am Gottesdienst teilnehmen, von den Mönchen die Sakramente empfangen. Nun wird für die nicht zum Kloster gehörigen Leute eine eigene Kapelle mit 2 Altären vor der Pforte errichtet, ein Hospital für kranke Laien gebaut[3]). Eine religiöse Bruderschaft ruft die Mönche nach Rheinberg, damit sie dort in einer Kapelle für sie den Gottesdienst versehen. Auch in Köln und Neuss feiern sie öffentlich den Gottesdienst[4]). Und in den zahlreichen von Kamp geleiteten Nonnenklöstern in Rheinland und Holland[5]) werden Professen Beichtväter. — Das genügte noch nicht, um der wachsenden Konkurrenz der Bettelmönche zu begegnen, an welche die Cistercienser ohnehin ihre Popularität wohl oder übel haben abtreten müssen. Der Mönch mit Spaten und Hacke auf dem Rodungsacker, schweigend bei mühseliger Arbeit, war kein volkstümlicher Mann des 13. Jahrhunderts. Er war vielen zum Gespött geworden. Man verlangte von einem Mönche mehr als das. So wandten sich auch die Cistercienser der Wissenschaft zu, die sie bisher wohl unter dem Einflusse Bernhards von Clairvaux ziemlich vernachlässigt hatten.

---

[1]) S. S. 27 n. 1.

[2]) Wiederholt hatte das Generalkapitel sie verboten. s. Dolberg a. a. O. S. 225 n. 6.

[3]) Privilèges de l'ordre de Cisteaux p. 48—49.

[4]) Vgl. Urk. 1295 Juni 11. Düss. Nr. 251; erwähnt Chronik p. 297. Annalen 6, 233. abg. Ann. 20, 421. — Cop. Camp.

Urk. 1296. Düss. Nr. 243, 249: Für 40 Brab. Mark, welche die Bruderschaft in Rheinberg geschenkt hat, kauft das Kloster 38 Joch Novalland genannt Agart bei Rheinberg zur Dotation des Mönches in der Rheinberger Kapelle. Urk. 1294, April 13. Düss. Nr. 243. 1295 März 3, Düss. Nr. 249. 1296 Juli 4, Düss. Nr. 259. vgl. Chron. p. 298, Keussen Ann. 65, 94.

[5]) 1232 Sept. 16 bestellt Papst Gregor IX. den Abt von Kamp zum Visitator verschiedener Cistercienser-Nonnenklöster. Og. Paris, s. Knipping, niederrh. Archivalien . . . zu Paris. a. a. O. Nr. 25. S. 5. — Copie Düss. Akten Nr. 2.

Dem grossen Mystiker hatte alles Wissen um des Wissens willen als heidnisch gegolten. Zuerst in Paris, dann in Metz und Würzburg entstehen Kollegien. 1285 erwirbt Kamp in Köln ein Haus für Lehrende und Lernende der Theologie.[1]) Aber das Kölner Haus ist keine besondere Pflegstätte des Wissens geworden, nichts weist darauf hin, kein Cistercienserkloster entsendet dorthin Studierende. Es war vielmehr ein Absteigequartier und eine Rechenkammer für die um Köln liegenden Klostergüter[2]) In Köln fanden die Priesterweihen statt, Processe, Handelsgeschäfte usw. machten einen Aufenthalt hier notwendig. Vor allem aber diente das steinerne Haus auf der Makkabäerstrasse, das wie der

[1]) 1285 Aug. 13, Og. Düss. Nr. 220. gedr. Lac. II, Nr. 809, S. 478, erwähnt Chronik p. 295. Ueber den Kamper Hof in Köln vgl. Reichensperger, die Kamperhof-Kapelle in Köln: „Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters hsg. v. Fr. Bock, Erste Serie, Lief. 5. Köln nnd Neuss 1869“ mit 3 Stichen; wahrscheinlich von demselben: Kölnische Zeitung 1876 Nr. 199. Blatt II. — Fahne, Beiträge zur Geschichte der Baumeister des Kölner Domes usw. 2. Ausgabe Düsseldorf 1849. S. 86. — Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft 31. 1902. S. 185—186.

Dem 13 Jahrhundert gehören noch 2 aus dem Kloster Kamp stammende Codices an. Beide sind theologischen Inhalts. Der eine befindet sich in der Wiener Hof- und Staatsbibliothek Cod. theol. N. D C C L VI. Clim 410. 877 ; auf der letzten Seite, fol. 148b steht mit roter Tinte: Liber Ecclesie Campensis prope Berckam. Der Titel des in lat. Distichen abgefassten Codex ist V. 25—26 angegeben:

> Et cum de viciis tractet liber iste fugandis
> Hinc fuga peccati pretitulatus erit.

Die Dichtung ist nach Vers 1 fg. von einem gewissen Petrus dem Philippus, presul Aquensis, gewidmet, wohl dem Bischof Philippus von Aix, der von 1251—(57) regierte (Eubel, Hierarchia cath. p. 96.) Die Schrift ist gleichzeitig.

Eine zweite Hs. bewahrt die Bonner Universitätsbibliothek. Nr. 283 (172, a) Sie umfassst 147 Blätter und behandelt S. Gregorii Papae in librum Job expositio. Aufschrift: Liber ecclesiae beatae Mariae virginis in Campo. Der Codex wurde von den Franzosen nach Paris geschleppt, jedoch nach dem Pariser Frieden wieder ausgeliefert.

(S. die Beschreibung, Chirographorum in bibliotheca academica Bonnensi servatorum Catalogus. Vol. II. comp. Ant. Klette et Jos. Staender. Bonnae 1858—76.)

[2]) In Köln entstand vermutlich das Berl. Urb.

Kamperhof in Neuss[1]) mit seiner hinteren Front gegen den Rhein lag, als Kellerraum für den Wein, den das Kloster zum Kölner Markt brachte.

Wie erklärt sich die verhältnismässig lang andauernde Blüte der abteilichen Wirtschaft?

In demselben Masse als die alte Grundherrschaft in den Rheinlanden sich genötigt sieht, vom Beginne des 13. Jahrhunderts an im grossen Umfange zu veräussern,[2]) ganze Höfe wie einzelne Hofesteile, schreitet Kamp auf der Bahn des Erwerbes voran. Es besass die financiellen Mittel wie die leicht bewegliche Anpassungsfähigkeit, welche dazu befähigten, alles Erwerbbare an Besitz und Rechtsarten in den Kreis seiner Interessen zu ziehen. Den Verhältnissen des 13. Jahrhunderts entsprechend, konnten die Cistercienser ihren alten Grundsatz, nur Grund und Boden, keine nutzbaren Rechte zu erwerben, nicht mehr in vollem Umfange aufrecht erhalten. Der Einsicht konnte sich auch das Generalkapitel nicht verschliessen und so gab es schliesslich, wenn auch zögernd, den Klöstern fast völlige Erwerbsfreiheit,[3]) salvo commodo monasterii. — Das Schwanken, welches das Generalkapitel im Erlauben und Verbieten beliebte, scheint den festen Gang der Kamper Wirtschaftsweise nicht beeinträchtigt zu haben. Die Kamper Mönche verzichteten auf das Privileg der Abgabefreiheit,[4]) wenn sie anders geschlossene Besitzungen nicht erwerben konnten. Von dem Hofe Stromörs geben sie fast die Hälfte her, um Vogteifreiheit zu erlangen.[5]) In Duisburg entrichten

---

[1]) Ueber die Lage des Hofes berichtet eine Urkunde von 1406, Dec. 4 im Cop. Campense. Vgl. Tücking, Geschichte der Stadt Neuss 1891 S. 132 — derselbe, die Geschichte der kirchlichen Einrichtungen, S. 140 fg.

[2]) Lamprecht, Wirtschaftsleben I, 874 fg.

[3]) Siehe die vortrefflichen Ausführungen bei d'Arbois de Jubainville a. a. O S. 279 fg.

[4]) Privileg Coelestin III. und Gregor IX.: de bonis mobilibus vel immobilibus, quae devotionis obtentu in vita sua monasteriis nostris donant fideles, non tenemur cuiquam aliquam solvere portionem. Nom. Cist. p. 306.

[5]) 1256 kauft Kamp den Hof Stromörs bei Rheinberg von den Benediktinern zu Deutz. Die Vogtei war dreimal unterverliehen.

sie Steuern, sicut burgenses ceteri an das Reich und die Stadt,[1]) in Uerdingen waren sie von allen Lasten befreit. Die Güter bei Rheinberg, die von den Kölner Klöstern so weit entfernt lagen, konnten sie eher zu billigen Preisen erwerben, als die in der Nähe von Köln gelegenen. Gerade hier sind sie meistens zu Abgaben verpflichtet. Um 1500 sind von den 1300 Morgen Landes nur ca. 100 abgabenfrei.[2]) Ebenso wenig konnte das Princip der Eigenwirtschaft bei dem immer grösser werdenden Besitz streng eingehalten werden. Man musste wenigstens zum Anweisungssystem übergehen.[3]) Dabei blieben aber noch immer Mönche und Laienbrüder als grangiarii an der Spitze der Klosterhöfe; und dass neben den Hofmeistern noch andere Klosterangehörige auf den Höfen weilten, beweisen die Zeugenreihen mancher Urkunden.[4]) — Doch mit all dem ist die wirtschaftliche Machtstellung noch nicht erklärt. Es kommt hinzu, dass Kamp im 13. Jahrhundert die Volksgunst noch lange nicht eingebüsst hat. Darüber lassen uns die vielen, zum Teil umfangreichen Schenkungen nicht im unklaren.[5])

Für die Befreiung giebt Kamp 14 Mansus von den 29 her. Lac. II. Nr. 425 S. 229, cf. n. 2. erwähnt Chronik p. 291. — Verschiedene Urkunden hierüber Düss. Nr. 115, 117, 118, 119, 120. — alle im Cop. Camp. und nach dem Cop. in den Wetzlarer Akten A $\frac{314}{698}$ II.

[1]) Siehe u. a. Lac. II. nr. 202. S. 106. a. 1235. Lörsch und Schröder Urkunden 1. Aufl. 1874. Nr. 99.

[2]) Berl. Urb. f. 10_a. Allerdings wird hierzu die Verschuldung am Ende des 13. und im Anfang des 14. Jahrhunderts auch beigetragen haben.

[3]) Urkundliche Belege für Verpachtungen sind erst aus dem Ende des 13. Jahrhunderts nachweisbar. Das Generalkapitel hatte schon 1208 gestattet, die wenig fruchtbaren Ländereien und solche, die wegen zu grosser Entfernung nicht genügend ausgenutzt werden können, gegen Abgabe des halben Ertrages oder in anderer vorteilhafter Weise abzustehen; 1261 wird in Notfällen die Verpachtung an weltliche Personen gestattet.

[4]) D'Arbois a. a. O. S. 310, behauptet, schon im 13. Jahrhundert seien weltliche Verwalter an Stelle der Laienbrüder getreten. In Kamper Urkunden findet sich kein Beleg dafür.

[5]) Ueber die Abneigung, welche sich seit dem 13. Jahrhundert in der Bevölkerung der Erweiterung des kirchlichen Besitzes ent-

Betrachten wir die klösterliche Wirtschaftsweise an den bei Bedburg gelegenen Höfen einmal näher.[1]) Gerade hier, wo Kamp bedeutenden wirtschaftlichen Instituten, wie dem Kloster Kornelimünster, gegenübertrat, wo es hineingerissen wurde in den Streit der aufstrebenden Territorialgewalten, war Geschick in der klugen Ausnutzung der Fehler auf der Gegenseite, verbunden mit der „gewohnten Vorsicht und Zurückhaltung“[2]) der Cistercienser besonders geboten. Durch manche Güter, welche einzelnen Brüdern im Namen der Abtei zu Erbpachtsrecht verliehen wurden,[3]) trat Kamp in verschiedene Hofesverbände. Es war ein günstiges Moment, dass schon damals die Lockerung des hofesrechtlichen Verbandes am Niederrhein einsetzte.[4]) Sie wurde von den Kamper Mönchen mit allen Mitteln erstrebt. Die Ländereien der Erbpachtsgüter wurden mit denen des Klosterhofes vereint, von dort aus bewirtschaftet. Die Häuser, die auf ihnen gestanden, wurden niedergerissen;[5]) alles ward zu Ackerland, so dass man im 16. Jahrhundert nicht mehr wusste, von welchen Ländereien speciell die jährlichen

gegensetzt, siehe v. Inama-Sternegg, Wirtschafts-Geschichte Bd. III, S. 165 — 166.

[1]) 2 der Höfe leben unter den Namen Gross- und Klein-Münchhof, welche im 16. Jahrhundert auftreten (Berl. Urb.), heute noch fort. s. Messtischblatt.

[2]) Hauck, a. a O. IV, 405.

[3]) Siehe z. B. die Urkunden a. 1222 Düss. Nr. 33, 1228 ib. Nr. 52; 1240, gedr. Ann. 38, 16; 1256 Nov. Düss. Nr. 124 usw.

[4]) Vgl. Gerss, Zeitpachtgüter am Niederrhein, Z. des Bergischen Geschichts-Vereins 15, 71 fg. 1879.

[5]) 1256 Nov. verlieh der Abt von Kornelimünster den Brüdern von Kamp das Recht, domos supradicti mansi ad agros destruendi. (Der Mansus lag bei Auenheim). Og. Düss. Nr. 124. 1259 (1258) Febr. verlieh Walram, Bruder des Grafen von Jülich, plenariam potestatem, omnes domos sive mansiones in villa Volbretheshoven, quas videlicet domos vel iam obtinuerint vel in posterum quocunque tempore obtinere poterunt, auctoritate nostra in agros destruendi et ad quoscunque voluerint usus convertendi; gedr. Lac. II. Nr. 462. S. 256. — 1296 Juli 14. wurde diese Urkunde vom Kölner Official transsumiert. Og. Düss. Nr. 261.

Diese für die Entwicklung des in Regie betriebenen Grossgrundbesitzes sehr wichtige Massregel begegnet zunächst nur im Norden, wo sie von Kamps Tochterklöstern in besonderem Masse

Zinsen, Kurmeden usw. geleistet werden mussten.[1]) Die verschiedenen Lehen wurden womöglich in einer Hand, und zwar in der des Hofmeisters vereinigt,[2]) die Zinse wurden in Geld umgewandelt,[3]) verringert oder durch eine einmalige Summe abgelöst,[4]) der Mühlen-

angewandt wird. vgl. von Inama-Sternegg Wirtschafts-Geschichte III, 176, — Heinemann, Geschichte von Braunschweig und Hannover II, 266.

„Weil sie (die Cistercienser) keine Pfarrkirchen übernehmen dürfen, so lassen sie die Dörfer und die Kirchen eingehen, vertreiben die Pfarrgeistlichen, zerstören die Altäre und scheuen sich nicht den Pflug darüber zu ziehen . . sie sorgen dafür, dass die Bewohner nie wiederkehren können." So der schneidige Gegner der Cistercienser, Walter Mapes (De Nugis Curialium p. 48. — Winter a. a. O. I, 177 fg.)

Die Veränderung des Namens Gommersheim in Gommershoven deutet vielleicht auf Vereinödung hin.

[1]) Siehe die Pachtzettel im Berl. Urb.

[2]) 1256 Nov. werden 2 bisher getrennt verliehene Mansenhälften als ein Lehen dem Bruder Gottschalk von Xanten über tragen. Og. Düss. Nr. 124.

1265 (1264) Jan. 21. werden 30 Morgen zu einem Gesamtlehen vereinigt. Og. Düss. Nr. 149.

[3]) 1272 März 17. Gegen eine einmalige Zahlung von 13 Mk. wird eine Getreideabgabe in einen Zins von 10 den. umgewandelt. Og. Düss. Nr. 171. — Cop. Camp. — Berl. Urb. f. 32_a.

[4]) 1274 Nov. 19. erlässt Theoderich, Herr von Hackenbroich, gegen eine einmalige Summe von 36 Mark angl. den. die Handwinnung, Kurmeden und jährlichen Gefälle des in seinen Hof zu Rode (Rath) eingehörigen Güter, welche die Abtei bis jetzt zu 4 Händen und 4 Kurmeden gegen einen jährlichen Zins von 20 sol. Cöln. und 16 Hühnern besass. Auch die Verpflichtung zum Hofesgericht zu erscheinen wird aufgehoben, weil die Güter in das volle Eigentum des Klosters übergegangen sind. — Og. Düss. Nr. 84. — Cop. Camp. — Berl. Urb. f. 35_b—36_a.

In dem Abdruck bei Lac. II, Nr. 661, S. 389 fehlen die Namen der hyemanni: coram hyemannis ipsius curtis, Marsilio videlicet scoltheto, Jacobo de Rode, Goblione dicto Kempe, Henrico Opilione, Henrico Gallico, Henrico dicto Gunnemar et Goblione de Wilre, Henrico etiam dicto de Rudincscede et Egidio fratribus clericis consanguineis nostris, Henrico etiam et Arnoldo in Owenheim et in Hukelhoven plebanis, Wilhelmo quoque de Ikendorpe milite et Mensone fidelibus nostris et aliis quam pluribus fide dignis. — Fahne Cod. dipl. Nr. 64 giebt einen Abdruck angeblich nach dem Original. In Wirklichkeit kopiert er hier wie auch sonst den Druck bei Lac., ohne diesen nur zu nennen.

zwang aufgehoben.[1]) Wurde dann noch von der Innehaltung der Gerichtstage dispensiert,[2]) so schwand fast jedes hofrechtliche Band.

Um die Grangien zu einheitlichen, fest abgeschlossenen Wirtschaftscentren zu machen, war der Tausch ein beliebtes Mittel[3]). Dabei mochte es einer besonderen Neigung der Cistercienser entsprechen, wenn das Kloster dreimal im Verlaufe zweier Jahre Ackerland für Anteile am Wald hergab.[4]) Um die Gefahr jeglicher äusserer Störung zu vermeiden, wird ein unbequem liegender Weg vertauscht;[5]) die in störender Nähe

---

[1]) 1291 (1290) Jan. 2 befreit Johannes dominus miles de Reifferscheid gegen eine Summe Geldes von 150 Mk. die Kamper Höfe zu Auenheim und Gumbretsheim von dem Mühlenbanne zu Bedburg und erlaubt ihnen, eine eigene Wind- und Wassermühle anzulegen. Abgedr. nach einem Og. in der Bibliothek der kath. Gymnasien zu Köln, Ann. 38, 35—36. inventaris. Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln Heft IX. S. 126. — Reg. nach dem Cop. Camp. bei Seul, Bedburg und seine Geschichte, Programm der Ritterakademie zu Bedburg, Köln 1854. — Abschr. im Berl. Urb. f. 59_b—60_a.

[2]) 1272 Juli 23. Herr Wilhelm von Sciderich befreit das Kloster Kamp wegen des Waldes Grevenforst von der Innehaltung der Gerichtstage (placita iudiciaria). Og. Düss. Nr. 144. — Cop. Camp. — Berl. Urb.

[3]) Lamprecht W-L. I, 692.

[4]) 1276 Febr. 1. (1275) tauscht Kamp 2 Waldgerechtigkeiten „in nemore, qui dicitur gemeynde" in der Pfarre Hüchelhoven ein gegen 2 Morgen Ackerland des Klosterhofes in Auenheim. Cop. Camp. — Berl. Urb.

1276 Dec. überlässt Herr Friedr. von Bedebur den Konversen von Gumbretzheim „nemus, quod gemende dicitur" tauschweise gegen bei seinem Hofe in Rode gelegenes Ackerland. Og. Düss. Nr. 189. — Cop. Camp. — Berl. Urb. f. 40_a. Gedr. Fahne Cod. dipl. Nr. 68, S. 40—41.

1277 Juni 23. Der edle Theoderich de Brucghe senior übergiebt Everhard, dem Meister des Hofes in Gumbrezheym 9 Holzgewalten im sog. Gemeindewald bei Penzenroit tauschweise gegen 12½ Morgen Ackerland bei Roide am sog. Neusser Weg; desgleichen 35 Morgen Ackerland bei Vemminkheym am Müllenwege gegen andere 30 Morgen bei seinem Hofe in Roide. Og. Düss. Nr. 191. — Cop. Camp. — Berl. Urb. f. 40_a.

[5]) Es liegen darüber 3 Urkunden vor:

1249 von Walram, Bruder des Grafen von Jülich. Og. Düss. Nr. 104; Cop. Camp; Cop. Bergheim, Pfarrarchiv 12_e (Tille Uebersicht der kl. Archive Annalen, Ergänzungsband I), er-

des Klosterhofes Brucgeouwenhem gelegene Gerichtsstätte der Herren von Reifferscheid wird auf einen anderen Platz verlegt.[1])

Am Ende des 13. Jahrhunderts wurden auch die Cistercienserklöster, welche bis dahin die seit dem Beginne des Jahrhunderts immer reissender werdende Verschuldung der kirchlichen Institutionen[2]) hintanzuhalten vermocht hatten, in den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang hineingerissen. Das System der Eigenwirtschaft war ja zum Teil aufgegeben und so litten auch sie unter dem Zurückgehen der Bodenrente. Im Inneren der Klöster hatte eine laxere Auffassung der Charta Platz gegriffen,[3]) die sich u. a. in der Vermehrung der Piktanzien wiederspiegelt.[4]) Aeussere Einflüsse traten hinzu, um das begonnene Unheil zu vermehren. Die blutige Schlacht von Worringen verschonte in ihren unheilvollen Wirkungen auch die Kampischen Güter nicht.[5]) In den unruhigen

---

wähnt Mirbach Zeitschrift des Aachener Geschichts-Vereins XI, 152.

1249 Mai 30 von Joh. von Reifferscheid. Og. Düss. Nr. 101. — Cop. Camp. — Berl. Urb. f. 53b — Cop. Bergheim Pfarr-Archiv 12c.

1249 von Erzbischof Konrad. Og. Düss. Nr. 102 — Cop. Bergheim Pfarr-Archiv 12d.

[1]) 1290 Juli 28. „cum . . . dictis abbatibus et conventui damna non modica et incommoda provenirent.“ Og. Düss. Nr. 232. Gedr. Lac. II, Nr. 891, S. 530 und Fahne Cod. dipl. Nr. 91, S. 60; bei beiden derselbe Fehler in der Datumzeile: feria quarta post nativitatem Johannis Bapt. statt feria t e r c i a.

[2]) Siehe Lamprecht a. a O. I, 839.

[3]) Vgl. Mone, Chronik von Salmannsweiler, Quellen zur badischen Landesgeschichte III, S. 30.

[4]) Piktanzienstiftungen von z. T. grossem Umfang sind uns überliefert aus den Jahren: [1233] Düss. Nr. 35 — 1238 Chronik p. 285 — 1246 Lac. II, Nr. 308, S. 160. — 1247 Düss. Nr. 202 — 1283 Düss. Nr. 214 (vgl. Annalen 50, S. 103 n. 2) — 1288 Cop. Camp. — 1306 Düss. Nr. 303.

[5]) Unter den 26 Zeugen, welche die Erzbischöfe von Mainz und Trier im Auftrage des Papstes Nikolaus IV. über diese Schlacht verhören, sind 3 Angehörige unseres Klosters: (2.) Abbas Campensis . . . (17.) frater Rudolphus, monachus Campensis [frater Rudolphus war 1282 procurator des Kamper Hofes in Neuss. Urk. Düss. Nr. 204], (18.) frater Bernardus, conversus Campensis.

Zeiten machten sich die weltlichen Grossen über die klösterlichen Besitzungen her, so dass Kamp den Schutz des Papstes zu Hilfe rufen musste.[1] Auch das Kloster selbst war vor Beunruhigungen nicht geschützt. Deshalb verlieh der Erzbischof Sigfried der Oertlichkeit vor der Klosterpforte bis zur Ziegelfabrik und zum Ziegelhause die Immunität mit der Massgabe, dass keiner der erzbischöflichen weltlichen Richter in Rheinberg ausser zur Zeit der Klosterweihe dort etwaige Uebertreter verhaften dürfe und vergrösserte das klösterliche Terrain um 45 Quadratruten.[2]

Doch diesem ersten Ansturm war unser Kloster noch ziemlich gewachsen, es konnte sogar die sich bietende günstige Gelegenheit zum Ankaufe ausnutzen. 1289 (1288) Febr. 3. kaufte Kamp $1\frac{1}{2}$ Mansus und 154 Morgen bei Auenheim,[3] 1291 (90) März 7. einen Hof von 90 Morgen zu Wilre bei Linnich.[4] Um von Johann I. von Reifferscheid, der zum Aufbau seines Schlosses in Bedburg Geld bedurfte, etwas kaufen zu können, nahm das Kloster von dem Pastor Theoderich von Nieukerk bei Geldern ein Darlehen von 60 Mk.

Ernst, hist. de Limbourg VI, p. 405 sq. bringt wie Lac. II, Nr. 892, S. 531 einen Auszug aus dem im Düsseld.-Staatsarchiv befindlichen Org. rotulus. Die Zeugenaussagen enthalten indessen noch manche bemerkenswerte Einzelheiten, so den Sühneversuch des Abtes und des Mönches Rudolph. Og. A. III, Churköln Nr. $337\frac{1}{2}$.

[1]) 1290 Juli 23. Og. Düss. Nr. 233.

[2]) 1296. Og. Düss. Nr. 258; abg. nach einem and. Og. Ann. 38, 43 fg. Mitth. aus dem Stadt-Archiv v. Köln IX, S. 126. — Vgl. Pick, Ann. 39, 19 u. 1. Man bezeichnete diese Urkunde als „secunda fundatio". Urk. a. 1317. Dec. 3. Düss. Nr. 347.

[3]) 2 Urkunden vom 3. Febr. 1289 (1288) nur im Cop. Camp. und Berl. Urb. f. 55_b-56_a; 56 erhalten: „unum mansum et dimidium terre arabilis site iuxta villam de Reyde in parochia de Hugilhoven . . . pro nonaginta marcis Col. den.", zins- und kurmedepflichtig an S. Severin in Köln. Zins: 1 Mark und 6 Simmer Erbsen. — 2 kurmeden: duo meliores equi, qui aratrum trahere consueverunt. — Centum et quinquaginta jurnales terre arabilis uno jurnali minus et domo dicta Alshoven sitis in parochia de Huchilhoven . . . . pro certo pretio . . . und noch „quinque jurnales terre arabilis in dicto districtu.

[4]) Für 200 Aachener Mark. 21 Morgen sind freies Allod. Urk. abgedr. Z. d. Aa. G. V. I, 151—153. Regest: Mitteilungen aus dem Stadt-Archiv von Köln IX. Heft S. 126.

auf Leibrente.[1]) Von demselben Pfarrer empfing Kamp ein zweites Darlehen von 12 Mk. (à 12 sol.) zum Ankauf von Gütern in Havert.[2]) Aehnliche Geschäfte schloss Abt Gysilbert mit dem Pfarrer Wilhelm von Loverka ab. Mit dem Gelde dieses Pfarrers kaufte die Abtei im ganzen c. 270 Morgen Ackerland bei Rath, Gommershoven und Auenheim, sowie Aecker und Weinberge bei Güls an der Mosel, welch letztere es für 149 Mark von dem Tochterkloster Hardehausen erwarb.[3])

Mit dem Jahre 1300 begannen für den Niederrhein von neuem schwere Zeiten, welche Kamp empfindlich schädigten. Die Wirren dauerten über 7 Jahre.[4]) Vergebens suchte das Kloster durch grosse Geldleistungen sich vor den raubenden und sengenden Horden zu schützen. 22 Höfe mit über 100 guten Baulichkeiten fielen den Flammen anheim. Der ganze Viehbestand im Werte von 15000 Goldgulden wurde ge-

---

[1]) Vgl. Seul a. a. O. S. 30; 1289 März 9. kauft Kamp für 60 Mark von Johann von Reifferscheid eine Rente von 30 Malter Roggen. Berl. Urb. f. 55 — 1289 April verschreibt Abt Gysilbert von Kamp für die zu obigem Zwecke entliehenen 60 Mark dem Pastor eine jährliche Rente von 24 Malter Roggen und 6 Malter Weizen, und nach seinem Tode seiner Schwester Elisabeth 6 Malter Roggen. Og. Düss. Nr. 226.

[2]) 1290 Dec. 28. Leibrente: 8 Malter Roggen gelrensis mensure. Nach dem Tode des Pastors erhält seine Schwester Bela 3 Malter. Og. Düss. Nr 234.

[3]) Die verschiedenen Leibrentenverträge aus den Jahren 1286 Juni, 1292 (91) Jan. 10, 1294 Nov. 25, 1295 Mai 1. sind transsummiert in eine Urkunde von 1296 Juli 11. Og. Düss. Nr. 260. An der Hand dieser Urkunde lässt sich die bei Fahne Cod. dipl. S. 78 n. 1 nach einer Copie des 16. Jahrhunderts abgedruckte undatierte Urkunde, die sich auch im Cop. Camp. und Berl. Urb. befindet, ungefähr datieren Sie fällt in die Jahre 1291—1292. Laut dieser Urkunde verkaufen Rudolf von Reifferscheid, Herr von Mylendonck, Johann und Friedrich, Söhne des verstorbenen Johann von Reifferscheid ihren Hof bei Roede nebst 200 Morgen Land und sämtlichem Zubehör für 600 brab. Mark an Kamp als Eigengut.

Der Kaufkontrakt mit Hardehausen wurde 1294 Juli 11 abgeschlossen, gedr. Ann. 38, 39—40, der Leibrentenvertrag 1295 Mai 1, s. o.

[4]) Chronicon p. 299 sq. Im folgenden schliesse ich mich dem vielleicht etwas übertriebenen Bericht der Chronik an.

raubt. Noch nicht haubare Wälder wurden abgeholzt. Kolonen und Knechte fielen unter dem Schwerte. Die mit besonderer Sorgfalt gepflegten Höfe Gumbretzheim und Auenheim, die nach Abzug sämtlicher Unkosten jährlich 800 Mark Reingewinn abwarfen, mussten mehr als diese Summe an Kontributionen zahlen. Der Gesamtschaden wurde auf 40000 Goldgulden geschätzt. Der Konvent konnte sich angesichts dieser traurigen Lage in seiner alten Stärke nicht erhalten. Von den 72 Mönchen und 72 Laienbrüdern blieben nur 28 Mönche mit wenigen Konversen zurück. Die übrigen zerstreuten sich und fanden z. T. in anderen Klöstern Unterkunft. Als alle Hilfsquellen erschöpft waren, sah man sich genötigt, zu schweren Zinsen eine Anleihe von 2400 Goldgulden bei den Juden aufzunehmen.[1]) — Noch in den folgenden Jahren wurde die fruchtbare Rheininsel Hoen arg mitgenommen. Was ein Naturereignis von 1312 verschont hatte, vernichtete der Krieg. Und kaum hatte man nach dem Friedensschluss die Bauten wieder aufgerichtet, als die Fluten des Rheins fast die ganze Insel wegspülten und nur wenige Aecker übrig liessen. Dieser Hof hatte jährlich je 1200 Malter Weizen, Roggen und Gerste eingebracht, auf den Weiden fanden neben anderem Vieh 1200 zur Zeit sogar 1300 Schafe Nahrung.[2]) Zu diesen Uebeln kamen Hungersnöte, die am Niederrhein in den Jahren 1296, 1314—16[3]) und 1317[4]) auftraten.

Wie suchte man der traurigen Finanzlage abzuhelfen? Das zunächst liegende Mittel des Verkaufs

[1]) Der Zinsfuss um diese Zeit betrug 8—10%. Gobbers S. 204. Z. d. Savigny-Stiftung germ. Abt. Band IV. „Die Erbleihe und ihr Verhältnis zum Rentenkauf im ma. Köln.“ Die Cistercienser von Maulbronn nahmen damals auch eine Anleihe bei den Juden auf. S. Mone a. a. O. S. 38.

Im Zusammenhang mit dieser Anleihe steht vielleicht die Tatsache, dass noch 1322 Dec. 17 der ganze Kölner Erbbesitz verpfändet ist. Og. Köln Stadt-Archiv 1083 a. G. B.

[2]) Aus den Schafherden zog man 40 Cludones Wolle und 500 Käse (jeder Käse = 1 alt. Turnose). Chron. p. 275—76.

[3]) Curschmann, Hungersnöte im Mittelalter. Leipziger Studien 6. Band, Heft I. 1900.

[4]) Chron. p. 304.

oder der Verpachtung liess sich im Rahmen der Ordensregel nur schwer handhaben. Es geschieht seiner in den Urkunden kaum Erwähnung. Die erste grössere Verpachtung datiert aus dem Jahre 1288.[1]) — Darlehnsgeschäfte wurden oben schon erwähnt. 1326 nahm das Kloster zu schwerem und grossem eigenen Nachteil ein Kapital von 100 brabanter Mark für Heinrich von Reifferscheid auf, wofür zich dieser zu einer jährlichen Rente von 40 Malter Weizen Kölner Mass bis zur Abtragung der Schuld verpflichtete, insonderheit die Höfe Auenheim und Gumbretzheim zu schützen versprach.[2]) — Eine ergiebige Finanzquelle wurde dem Kloster durch die Inkorporation verschiedener Pfarrkirchen erschlossen. 1235 hatte Kamp den Zehnten der Rheinberger Pfarrkirche erworben,[3]) 1307 ging auch das Patronat an die Abtei über[4]) und schliesslich 1329 erhielt sie die Erlaubnis einen Klostermönch (monachum literatum) mit der Pfarrstelle zu betrauen.[5]) Die Pfarrkirche zu Loer mit ihren Filialen Nederassel

[1]) Düss. Nr. 264. 1298 (97) Febr. 14 mit sehr interessanten Pachtbestimmungen; gedr. Anhang II.

[2]) Og. Düss. Nr. 382. 1326, Sept. 28. Gedr. Fahne Cod. dipl. Nr. 152. S. 99.

[3]) Chronik p. 287. Urk. des Erzbischofs Heinrich I. und des Abtes Hartliv 1235 Juni 10. Og. Düss. Nr. 266, 267. Cop. Camp. — Palm Kollektaneen im Pfarrarchiv zu Rheinberg. Vgl. über die Rheinberger Pfarrkirche, Chronik der Stadt Rheinberg S. 76 fg. und Annalen VI, 232 fg. — Binterim und Mooren Die Erzdiöcese Köln im Mittelalter. Neu bearbeitet von Albert Mooren. Düss. 1892 I, S. 255 und die Berichtigung dazu II, S. 651.

[4]) Chron. p. 302. Urk. des Erzbischofs Heinrich von Virneburg 1307 Juli 3. Er inkorporiert dem Kloster die Kirche, ut liberius divinis laudibus insistere, hospitalitatis curiam commodius supportare et liberalius elemosinas pauperibus valeant erogare. Og. Düss. Nr. 305. Cop. Camp. — 1307 Sept. 9 bestimmt der Erzbischof die Einkünfte des betreffenden Presbyters auf 60 Mk. Köln. jährlich, ausser den Stolgebühren (Oblationes), welche den Hauptteil der Einkünfte ausmachen. Og. Düss. 306. Cop. Camp. Als Investiturgebühr muss dem Xantener Official der Wert von einem Ohm Wein gezahlt werden. Urk. a. 1307. Cop. Camp.

[5]) Chron. p. 307. Urk. des Erzbischofs Heinrich II. 1329 Febr. 2. Og. Düss. Nr. 394.

und Haren wurde 1311 inkorporiert[1]) und seit 1350 mit Mönchen besetzt.[2])

Weiterhin fand die Abtei bischöfliche Gönner, welche Ablässe für sie ausschrieben. 1291 und 1294 erteilen 12 resp. 13 romanische Bischöfe je 40 Tage Ablass allen wahrhaft Reuigen und Geständigen, welche die Kirche zu Kamp an einer Reihe von Festtagen aufsuchen oder dieselbe in Bezug auf ihre Fabrik und Baulichkeiten, Lichter und Ornamente oder hinsichtlich anderer Bedürfnisse unterstützen oder ihr etwas von ihrem Vermögen vermachen.[3]) 1327 sandte der

[1]) Chron. p. 303. Annalen VI, 232. Urk. des Erzbischofs Heinrichs II., 1311 Aug. 16. Og. Düss. 325 Cop. Camp. Vgl Düss. Nr. 319, 321 a. 1311 April 22, 23. Haren-Borgharen bei Nymwegen. Nederasselt ebendort. — Ungenaue Angabe im liber collatorum, Binterim und Mooren a. a. O. I, 552.

[2]) Chron. p. 310. Urk. des Erzbischofs Wilhelm 1350 Nov. 4. Og. Düss. Nr. 495. — Eine zweite Ausfertigung Paris Bibl. Nat. ms. lat. 9270. Nr. 13. Auszug im Kölner Stadtarchiv und im Düss. Staats-Archiv. „. . . perpendens gravamina servitiorum et maxima dampna temporibus predecessorum suorum monasterio illata.“ — Die Einkünfte der Vikare werden festgelegt. — Im Laufe des 14. Jahrhunderts werden die Kirchen in Haren und Nederassel selbständig. Urkunden in Düss. und im Cop. Camp.

Kamp gehörte zur Pfarre Repelen (ad. s. Martinum). Allmählich entwickelte das Kloster für seine Umgebung pfarrliche Rechte. Den Ausgangspunkt giebt der aus dem 13. Jahrhundert stammende liber procurationum et petitionum bei Binterim und Mooren a. a. O. I, S. 614 an: Habet ecclesia s. Martini in Repelen capellas tres: 1) capella in Campe prope monasterium, quam Dns. Abbas professionis Cist. officiari curat per unum ex Monachis.

[3]) 1291 Dec. 27, 1294 Dec. 13, transsummiert in einer Urkunde der Aebte Theoderich von St. Pantaleon und Friedrich von Brauweiler. Og. Düss. Nr. 385.

1316 richten der Abt Konrad von Citeaux und der gesamte Konvent der Aebte des Generalkapitels an alle Gläubigen die Bitte, die Abtei zu unterstützen, da dieselbe für den Bau ihres Klosters, Schlafhauses usw. viel Geld verwandt habe, die eigenen Mittel derselben jedoch zu deren Vollendung nicht ausreichten. Alle Wohltäter des Klosters werden in die Fraternität des Ordens aufgenommen. — Die Brüderschaft besteht im ganzen in

80 000 Messen für Lebende
30 000 Psalter desgl.
700 000 Messen für Verstorbene
1 200 000 Psalter desgl.

Transs. Düss. Nr. 385. Erwähnt Chron. p. 304.

Abt Godfrid von Neuss „litteras questuales cum litteris indulgentiarum" an alle Gläubigen, in denen er die Not des Klosters auseinander setzte.[1]) „Constat enim, so schrieb er,[2]) toti patrie seu vicinie nostre, qualiter oppressionibus guerrarum, conculcationibus grandinum, sterelitatum gravaminibus ac aliis incommoditatibus et pressuris ad tantam proh dolor! devenimus inopiam, quod ecclesie nostre et officinorum, quas inhabitare consuevimus et in ipsis Christi pauperes et fideles colligere, ruinis ac depressionum casibus, quos minantur, non valemus succurrere nisi bonorum hominum eleomosine ac subventiones id efficiant, ad quod dictarum depressionum sarcina et iacture diversorum gravaminum nos resurgere non permittunt." Die Sammlungen in Deutschland und Frankreich hatten grossen Erfolg.[3])

Schliesslich griffen auch die Päpste ein, um dem offenbaren Uebel im ganzen Orden wie im einzelnen Kloster zu steuern. Clemens V. ernannte die Aebte von St. Peter in Erfurt und St. Pantaleon in Köln zu Konservatoren des Cistercienser-Ordens.[4]) Die dem Kloster Kamp durch verschiedene trügerische Akte entfremdeten Güter sollte der Xantener Domscholaster

[1]) Chronicon p. 307.

[2]) Der Wortlaut eines solchen Briefes an die Pastoren, Prälaten und Rektoren von Klöstern, weltlichen und regularen Stiftern per dyoceses Tornacens. et Moranens., worin der Abt diese bittet, den Kleriker Magister Jacob mit seinen Begleitern bei der Almoseneinsammlung zu unterstützen, vom 13. April 1327, ist in einer Urkunde desselben Jahres April 17 transsumiert. Düss. Nr. 385.

In einem Transfixzettel dat. 1327 April 13. bezeugen die Aebte von S. Pantaleon und Brauweiler, sie hätten Briefe des Erzbischofs Mathias von Mainz sowie der Bischöfe Dietrich von Paderborn, Marcward von Ratzeburg, Heinrich von Lübeck und Conrad von Cammin gesehen, worin diese den Magister Jacob von Espt, Kleriker der Diöcese Cambray, empfehlen und bezeugen, dass derselbe das ihm übertragene Geschäft recht und vernünftig besorgt und in ihren Diöcesen mit allem Fleisse beendet habe.

[3]) Ditmarus a. a. O. fol. 198b litterae . . . Campo valde profuerunt.

[4]) 1309 Sept. 4 erfolgte die Ernennung des Abtes von St. Peter in Erfurt. — Og. Düss Nr. 312, gedr. nach einem anderen Og. bei Rossel, Eberbacher Urkundenbuch Nr. 650 — im selben Monat die des Abtes von St. Pantaleon, Og. Düss. Nr. 313.

auf päpstlichem Befehl ihm wieder verschaffen.[1]) Papst Johann XXII. erliess an die Dechanten von Rees und Aachen die Weisung, die Zehnten, Ländereien usw., welche jetzt oder früher an Kleriker oder Laien auf Zins oder Pacht ausgetan und dem Kloster auf diese Weise entfremdet waren, an Kamp zurückzubringen.[2]) Derselbe Papst gestattete 1331 dem Abt und Konvent von Kamp mit Rücksicht auf ihre Armut, von alters her zu Lehen ausgetane Zehnten in der Diöcese Köln bis zu 100 Mk. Silber wieder einznlösen.[3])

Diese päpstlichen Erlasse, so vorteilhaft sie waren, mussten in ihrer Ausführung zum Teil auf heftigen Widerstand stossen, den sie nicht zu überwinden vermochten, da sie der Unterstützung des weltlichen Armes entbehrten. Das Heil lag einzig in einer inneren Erneuerung des Ordens. Das erkannte der Cistercienser auf dem päpstlichen Stuhle, Benedikt XII. In seiner berühmten Constitutio vom Jahre 1335[4]) goss er die starren Regeln, die sich überlebt hatten, in neue Formen. Durch minutiöse Bestimmungen auch für alle Geschäfte des wirtschaftlichen Lebens, über Kauf, Verkauf, Verpachtung, Darlehen usw. schuf er weise Aenderungen, so dass sich die Klöster langsam erholen

---

[1]) Sauerland, Nr. 184, S. 87, 1306 Juni 11.

[2]) 1320 April 27. an den Dechanten von Rees. Sauerland a. a. O. Nr. 545.

1328 Febr. 6. an den Dechanten des Marienstifts in Aachen. Sauerland Nr. 1415.

Eine ähnliche Weisung erging von Benedikt XII. 1335 Juni 18. an den Dechanten von St. Florenz in Koblenz und 1335 Oct. 24. an den Dechanten von Xanten. Sauerland Nr. 2238. 2244.

[3]) Sauerland Nr. 2401.

Radikaler ging man im 16. Jahrhundert vor. 1574 Juli 11. annullierte der Abt Nikolaus von Citeaux bei Gelegenheit einer Visitation des Klosters „Altenkamp" im Auftrage des General-Kapitels sämtliche von den früheren Aebten und dem Konvente des Klosters geschlossenen Verkaufs-, Erbpacht- und Pachtverträge, um so dem Kloster die veräusserten Gerechtsamen, Privilegien usw. zurückzugewinnen. Og. Düss. Nr. 980. — 1584 annullierte der Erzbischof von Köln und der Herzog von Jülich-Berg-Kleve die Verkäufe, welche der frühere Kellner der Abtei Winkel abgeschlossen hatte. Düss. Akten Nr. 31.

[4]) Nomasticon Cist. ed. nov. p. 473 sq.

konnten. Im 15. Jahrhundert war Kamp eins der reichsten Klöster in den Rheinlanden.[1] Aber was einst im 12. Jahrhundert der Cistercienser bewunderte Eigenart gewesen, das war mehr und mehr dahingeschwunden.

---

[1]) Clemen a. a. O. S. 29.

Anhang.

I.

Theoderich, zweiter Abt von Kamp, bekundet, auf welche Weise der Besitz seines Klosters in Hönnepel und Hanxlar entstanden sei. — [1138 - 1173].

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Theodericus ecclesie Campensis secundus abbas notum fieri cupio, qualiter possessio ecclesię nostre in Honepole collecta fuerit. Noverint ergo tam presentes quam futuri Christi fideles, hoc fuisse initium contracte possessionis a nobis in eodem loco. Fuit itaque mulier quedam secundum seculum nobiliter nata Godehildis nomine, hec duos mansos et dimidium in prefato loco ecclesię nostrę contulit. Huius autem collationis[1]) occasio talis extitit. Duos namque filios habuit, quorum senior Gerardus Brewe, iunior vero Rotgerus vocabatur, qui Rotgerus contempta vanitate seculi monachus apud nos factus est. Predicta igitur Deo devota femina tum pro salute animę, tum pro amore filii ad Deum conversi et nobiscum manentis, senioris filii consensu, duos mansos antedictos et dimidium beatę Marię et nobis inperpetuum coram testibus dedit. Trubertus quoque ministerialis Arnoldi comitis de Clive, cum in eadem villa Honepole maneret et mansum et dimidium de allodio beati Petri possideret in pheodo, digna commutatione recepta, ita allodium taliter nobis condonavit. Constantinus siquidem nobilis quidam de Berga, sic enim vocabatur castra ipsius, filium habens Rabo-

(1) (1) (2)

[1]) in der Vorlage: talis occasio talis.

donem, predictum pheodum Truberto concesserat, sed consentiente eodem Truberto, comiti Gerardo de Gelre, de cuius manu itidem ipse Constantinus habuerat, resignavit, et comes Gerardus archiepiscopo Coloniensi Fritherico primo. Qui archiepiscopus Fritherieus equa commutatione recepta et coram se et per se beato Petro confirmata et eisdem fidelibus ordine retrogrado, sed legitimo iure concessa, ita ut comes Gelrensis Gerardus de manu arch. F., Constantinus vero de comite G., Trubertus de C., commutationem reciperet et possideret allodium, quod prius beati Petri fuit, nobis contradidit et privilegio confirmavit.[1]) Ut autem manifestius fiat, quod dicimus, neque enim in angulo quicquam horum gestum est, commutatio, que beato Petro reddita est et ad Trubertum legitima concessione[2]) pervenit, mansus quidem Rigendriche situs est, quem nobis pie memorie Oda mater domni Gozwini de Heinsberge dedit. Dimidius vero Richen, quem et ipsum Sueterus de Frethen, ministerialis ecclesię de Frechen sive regni apud nos tandem monachus factus, contulit. (3) Preterea quidam Wilhelmus nobilis de Heimersbach unum mansum de manu prefati archiepiscopi Friderici habuit, prenominate possessioni nostre in Honepole adiacentem, quem archiepiscopus alio manso redimens (4) nobis tradidit et similiter confirmavit. Quidam similiter nobilis Theodericus de Brocho, filium habens Burchardo nomine, unum mansum predicte possessioni nostre adiacentem habuit, quem nobis pro salute animę suę contra- (5) didit. Gerardus de Egere ministerialis comitis de Dale VII iugeres et dimidium de grangia prefati Constantini de Berga censualiter ad duos solidos levioris monete habuerat, sed quia infra eandem nostram possessionem positi occasionem litis prebebant et simplicitatem ibi manentium fratrum nostrorum et nostra custodientium materiam pertubandi dare poterant, in

[1]) Bis hierhin ist die Urk. bei Sloet Nr. 237, S. 232 abgedruckt nach einer Abschrift, welche Van Spaen z. Z. von dem Originale genommen hatte. Der Druck enthält einige Ungenauigkeiten.

[2]) Korrektur aus possessione.

futurum precaventis decem illi iugeres pro VII et dimidio contulimus, quos favente Constantino in usus nostros detorsimus. Si autem queritur, ut et hec commutatio ostendatur, in campo eiusdem Honepole iuxta Gerardi domum decem illi iugeres inveniuntur. Item IIII iugeres (6) a quodam Gerardo et Everwino fratre eius de Gendriche in ecclesiam Xantensem pertinentes commutavimus quinque pro IIII dantes in quodam campo Greinlache iacentes, in superiore parte Honepole. Item (7) quinque iugeres infra eandem possessionem nostram positos quidam nobilis Immo de Diest dedit nobis, quos Thomas quidam de cognatione ipsius Immonis, quia voluit usurpare, a nobis tres libras levioris monete accipiens quievit. Similiter a quodam Roberto de (8) Apoldereheim unum tantum iugerem condigna pecunia comparavimus. Ipse locus, in quo domus nostra sita (9) est et fratres nostri usque hodie manent, quia de communi quarundam adiacentium villarum fuerat, datis hinc inde VIIII iugeribus, ideste IIII Munimunnensibus V Honepolensibus, nobis sine querela modo et deinceps coram terrę iudicibus ab eisdem ruriculis datus et in possessionem confirmatus est. Aliquas preterea porti- (10) unculas terre a diversis hominibus comparavimus, quę quia multe fuerunt et exiguę describere supersedemus. Novem tamen particulas a quodam Athelwino et filio Liutperto de Gendrich emimus, unde quia deo propitio prefata possessio sine fraude ab ecclesia beatę Marie et fratribus nostris in eodem loco Deo servientibus conquisita et cum magno labore obtenta est. Si quis eandem possessionem quolibet modo sive ecclesiastica persona sive secularis sit inquietare aut alienare presumserit, omnipotentis Dei patris, filii et spiritus sancti et beatorum apostolorum Petri et Pauli et omnium sanctorum iudicio donec resipiscat anathema sit.

In nomine deifice trinitatis verbis exponimus paucis, (II) ut innotescat tam posteris quam modernis, quo iure, quo rationis tenore Campensis ecclesia possideat id quod in Hanxlar habet allodium. Igitur Gozvinus de (1) Gemmen vendidit nobis id est Campensibus agri mansos

duos et dimidium, et totius circumiacentis pascue medie-
(2) tatem marcis LII. Mansum comparavimus ab Helwico de Birta et uxore eius Eufrasia XVII marcis, quem et redemimus a quodam Conrado LX solidis. Sorori autem predicte Eufrasie spospondimus annuatim, quoad vivent, IIII solidos Coloniensis monetę. Sed non multo post eadem petente marca nos absolvimus ab hoc fenore.
(3) Ab Thoma de Herdene sive de Saphele mansum unum XVII marcis emimus et ab iure pheodi medietatem a quodam Arnoldo solidis sexaginta redemimus. — Summa emptionis Hanxlar computata invenitur C. et V. m^arcarum^ et CC solidorum.[1])

[1]) Original, Pergament in Buchschrift, wie fast alle vom Kloster ausgestellten Urkunden. Das angehängt gewesene Siegel ist abgefallen. Düsseldorfer Staats-Archiv, Abteilung Kamp Nr. 4. Der für den Niederrhein auffällige Umstand, dass das Siegel angehängt, nicht aufgedrückt war, erklärt sich aus französischem Kanzlei-Gebrauch. — Ein Abschnitt aus dieser Urkunde ist bei Sloet a. a. O. Nr. 237, S. 232 gedruckt; die auf Erzbischof Friedrich bezüglichen sind von Knipping, Regesten der Erzbischöfe von Köln a. a. O. Nr. Nr. 268, 269 verzeichnet. — Vgl. auch Scholten Ann. 51, 107 fg. Die Urkunde ist nicht datiert. Sie ist von Theoderich, dem zweiten Abt von Kamp, ausgestellt. Die Chronik p. 268 setzt seine Regierungszeit in die Jahre 1137—1177, er kommt urkundlich vor 1138—73. S. unten.

II.

Abt Arnold und der Konvent von Kamp geben 120 Morgen Ackerland, gen. Maldersoyt, auf der Insel bei Hönnepel in Leibzucht. 1298 (97) Febr. 14.

Universis tam presentibus quam futuris ad quos presens instrumentum pervenerit. Nos frater Arnoldus dictus. . abbas totusque conventus monasterii Campen ordinis Cysterciensis Coloniensis dyocesis notum fieri cupimus, quod nos considerato profectu monasterii nostri sollerti providentia de communi consensu centum et viginti jurnales terre arabilis, Maldersoyt vulgariter nuncupatos, de agris nostris iacentibus in insula sita prope curtem nostram de Honepole in fine dicte insule versus villam de Honepole concessimus et concedimus tribus colonis et uxoribus eorundem infrascriptis, videlicet Hermanno dicto Crane et Sofie filie dicti Colenchier uxori eiusdem, Theoderico dicto Pape et Hille filie Johannis coniugibus, necnon et Conrado dicto Reynman ac Bertradi filie dicti Helmigh legitime ipsius, cuilibet dictorum coniugum quadraginta jurnales, qui vulgo Maldersoyt superius sunt expressi, ab hinc in antea, quamdiu vixerint tenendos, habendos et excolendos ad tertium manipulum seu pro tertia parte omnium frugum cuiuscunque generis sint, in eisdem agris nostris pro tempore crescentium, quocunque etiam nomine censeantur, earundem frugum decima totali una cum prefato tertio manipulo nobis et nostre ecclesie principaliter attinente, ita sane, quod tempore messionis post manipolorum colligacionem de ipsorum agrorum cultura primo omnium dicti coloni memoratam decimam in nostros usus sequestrare et consignare singulis

annis dedebunt, in orreum nostrum sub eorundem vecturis et sumptibus per ipsos presentandam, cum a nostro super eo nuntio moniti fuerint et requisiti. Deinde tertium manipulum de nostra nobis porcione competentem sepefati coloni in sua orrea per expensas proprias reponent, introducent ac ibidem fideliter conservabunt, donec omnium sanctorum festivitate expleta, nuntios, custodes seu collectores frugum nostrarum ad dictos colonos duxerimus dirigendos, qui recepto a nobis mandato ipsam annonam, que nobis et ecclesie nostre in sortem cesserit, triturari facient, secundum quod nobis videbitur oportunum. Que cum triturata fuerint et excussa, statim portio nostra, quam de agris cuiuslibet sors nobis dederit, ab eisdem colonis in curtem nostram de Honepole deducetur, laborum vecturarum et expensarum onere ad eosdem pertinente. Ipsum vero nuntium, custodem seu collectorem frugum nostrarum quilibit de tribus colonis memoratis sibi destinatum in victualibus procurare tenebitur competenter, quamdiu contigerit ipsum pro huiusmodi trituracionis officio apud eundem remorari. Ceterum conventum est et compromissum, quod quilibet de sepedictis tribus colonis tres currus de straminibus annone estualis bene oneratos ita, ut currus quilibet equis quinque sufficiat ad trahendum, nobis porrigere et sub propriis vecturis et sumptibus in prefatam curtem nostram deducere tenebitur, et in eandem curtem nostram congruenti tempore presentare. Stramina vero residua, que de dictorum agrorum nostrorum frugibus derivari contigerit, ipsis colonis nec vendicionis nec donacionis titulo licebit in alios transferre aut alio modo quolibet alienare, sed suis consument pecoribus fimum inde provenientem super dictos agros nostros sparsuri, ut ex eo provocetur uberior fertilitas ad succedentium fructuum incrementa. Cum premissis etiam est adiectum, quod sepedicti coloni pro sepibus circa dictos agros statuendis resarciendis et reficiendis contenti esse debent lignis, salicibus seu virgultis infra certos terminos eisdem designatis, demonstratis et limitatis. Hoc annexo, quod sepefati coloni circa finem nonaginta

jurnalium mensuratorum eisdem et prius ad excolendum concessorum, ubi eorundem jurnalium seu agrorum inter nos et ipsos colonos extrema cadit distinctio, sepem facere tenebuntur et pascua infra ipsorum sepem tantum contenta reservabunt ad suorum pecorum seu animalium nutrimenta. In ceterorum viginti jurnalium posterius ad excolendum asssumptorum pascuis nichil iidem coloni iuris habituri. Nos etiam in dictis eorundem colonorum pascuis nichil usurpabimus nobis iuris, nec ipsi in nostris pascuis, nemoris aut virgultis sibi poterunt ius quodlibet vendicare. Si vero processu temporis dicti coloni edificare voluerint in prefatis agris nostris, in eisdem areas habere debebunt et, postquam mansionem ibidem locaverint, extunc nomine census de jurnali maldrum siliginis singulis annis nobis solvere tenebuntur, quod, si dicta area magis vel minus quam jurnalem continuerit, quod mensura examinabit, iuxta incrementum vel decrementum quantitatis aree proportionaliter extendetur mensura siliginis supradicte. Et nicholominus ad minutam decimam solvendam et presentandam, quam diu in eadem area manserint, obligati nobis erunt et astricti. Dimidiam vero libram Xanten. in recognicionem dominii de morte coloni cuiuslibet et de morte uxoris eiusdem tantum libere recipiemus. De edificiis vero ita est ordinatum, ut, si de propriis lignis et expensis eadem construxerint et in nostris agris ipsa erexerint, liberum erit ipsis, postquam nobis de recognicione dicti dominii nostri duodecim denarios Xanten. assignaverint, eadem edificia ad alia loca transferre, que ipsis extiterint aptiora. Ad omnia vero premissa, ad que prefati tres coloni obligati sunt et astricti, ad eadem et uxores ipsorum post decessum eorundem, si superistites extiterint, erunt quoad vixerint insolidum obligate. Ut autem premissa omnia firma et inconvulsa permaneant, nos frater Ar. abbas Campensis supradictus presenti scripto nostrum sigillum pro nobis et nostro conventu duximus apponendnm. Et nos Hermannus dictus Crane, Theodericus dictus Pape et Conradus dictus Reynman coloni suprascripti una cum uxoribus nostris prenominatis universa

et singula, que superius expressa sunt, vera esse et de nostra voluntate emanasse profitemur et ad eadem nos obligamus per presentes; verum, quia sigilla minime habemus, venerabilium virorum dominorum Xancten. et Wisselen. decanorum una cum sigillo reverendi patris domini abbatis Campensis supratacti sigilla presentibus rogavimus apponi in testimonium predictorum. Nos vero Fredericus Xancten. et Johannes Wisselen. decani memorati universa et singula suprascripta rite ac legitime esse celebrata profitentes eadem approbamus ad peticionem domini abbatis Campensis sepedicti ex una parte, et prefatorum colonorum ac uxorum eorundem ex altera sigilla nostra presentibus appendentes. Actum et datum sextodecimo kal. marcii, anno domini M CC nonagesimo septimo.

Transfixzettel: Preterea, ut omnis dubietatis materia amputetur in premissis, ad declarationem et maiorem evidenciam eorundem premissorum hoc est adiectum, quod in salicibus seu virgultis aut pascuis, si qua sunt, que attingunt seu contiguantur terminis agrorum sepedictorum colonorum versus illas partes insule, que Dunne vulgariter nuncupantur, per totum nichil omnino iuris iidem coloni reservabunt, sed ecclesie nostre integraliter remanebunt libere ac quiete. Actum et datum ut supra.

Og. Pergament. Düss. Nr. 264. Die 3 angehängt gewesenen Siegel sind abgefallen.

III.

Die Kamper Aebte

von 1123 bis 1341.

Die Abtsreihen sind bisher nur nach der Chronik aufgestellt.[1]) Sie differieren trotzdem, weil die Angaben der Chronik sich untereinander widersprechen. Sicherheit können nur die Urkunden bringen. Im Folgenden werden deshalb die Angaben der Chronik den urkundlichen Belegen gegenübergestellt.

Chronik.	Urkunden.				
1. **Henricus.** 1122—37					
2. **Theodericus.** 1137—77	1138	Knipping	Reg.	Nr.	361
	1138 (April)	„	„	„	357
	(1138)	„	„	„	363
	1140	„	„	„	390
	1142	„	„	„	410
	1152 Jan. 8	„	„	„	519

[1]) Vgl. den Abtkatalog bei Ditmarus; im Chron. succ.; bei Jongelinus l. c. lib. II. p. 3; Bucelinus Germaniae topo-chronostemmatographicae et profanae pars IV., Ulmae MDCLXXVIII pp. 14—32; Michels a. a. O. S. 163—64; Binterim und Mooren Cod. dipl. S. 91—97; Norrenberg, Zur Geschichte der Prioren der Erzdiöcese Köln, Kölner Pastoralblatt, 26. Jahrgang 1892, Nr. 24, Dec. 20., S. 446.

1160 Og. Düss. Nr. 5½; abgedr. nach dem Cop. Camp. Annalen 1, 110—111.
1166 Juli 8 Knipping Nr. 839
1166 Oct. 5 „ „ 861
1173 Beyer, Trier. U.-B. II. S. 57 Nr. 20.
[1168—73] Knipping Nr. 998.[1])

3. **Gierardus I.** 1177—84.[2])

[1188] Lac. I, S. 361. Nr. 515.[3])
1189 Düss. Nr. 10.
1193 Knipping Nr. 1448.

4. **Gherardus.** 1184—1204.

1204 Juli 10. Bint. u. M. Cod. dipl. II. Nr. 240. S. 10.

5. **Theodericus.** 1204—06.

1206 Düss. Nr. 19.
1208 Bint. u. M. Cod. dipl. II. Nr. 241 S. 12.
1217 Düss. Nr. 28.
1218 Mai 26. Quellen z. Gesch. der Stadt Köln II, Nr. 59.
Rossel U.-B. d. Abtei Eberbach Nr. 105.
1218 Düss. Nr. 30.

6. **Gerlacus.** 1206—(19)[4])

1220 Bint. u. M. Cod. dipl. I, Nr. 65. S. 171.

7. **Johannes.** 1218—22.

[1223] Düss. Nr. 35.
[1225—35] „ „ 45.
1228 „ Cornelimünster Nr. 6.
1230 „ Nr. 56.

8. **Arnoldus I.** 1223—35. Iste vocatus de monasterio suo Campensi electus fuit in abbatem Morimundi.

[1]) Die Urk. Lac. I, S. 328 Nr. 466 vom Jahre 1178, in der Theodericus abb. de Kampe avunculus prefati Reimari (sc. de Carpania militis) als Zeuge vorkommt, ist von Knipping Reg. Nr. 1110 als Fälschung erwiesen.

[2]) Michels u. a. nennen ihn Eberhardus.

[3]) Die Urkunde ist nicht datiert. Das Original Düss. Nr. 11 trägt als Dorsualnotiz das Datum 1189.

[4]) An dieser Stelle ist ein Widerspruch oder wenigstens ein Verschreiben in der Chronik offensichtlich. p. 278: Gerlacus I. cepit anno domini M⁰ centesimo sexto et prefuit XIII annis et IX mensibus. Obiit ydibus octobris. (Das c. 1234 entstandene Kalendarium Necrologicum Xantense verzeichnet die Memorie des Abtes unter demselben Datum, Idibus Oct. — Bint. und Mooren. Erzdiöcese Köln, Neu bearbeitet von A. Mooren I, S. 590 —) Gerlach müsste also am 15. Oct. 1219 gestorben sein. Sein Nachfolger Johannes wurde aber schon 1218 Abt (s. p. 280) und zwar im Januar, wenn er nach einer Regierungszeit von 4 Jahren und 2 Monaten am 18. März 1222 starb. Darnach wäre sein Vorgänger am 15. Oct. 1217 gestorben.

1231 Nov. 8. Fabricius, Urkunden zur Geschichte des Fürstentums Rügen Bd. II, Nr. 21. S. 12.
1231 Dec. 26. Fabricius, Urkunden und Copiar des Klosters Neuenkamp im Staatsarchiv zu Wetzlar. Nr. 1. Quellen zur pommerschen Geschichte 1901.
1232 Bint. u Mooren Cod. dipl. II, S. 22. Nr. 248.
(1237 Düss. Kl. Eppinghoven Nr. 4).[1])

9. **Hartlevus.** 1235—45.

1235 Juni 10. Düss. Nr. 67.[2])
(1237 Düss. Kl. Eppinghoven Nr. 4).[1])
1237 Düss. Nr. 78. (Unvollständiger Abdruck von Ledel ur, allg. Arch. IV. S. 120. — Ernst hist. de Limbourg VI. Cod. dipl. Valkenburg. Nr. CLIII.
1237/38 Köln. Stadtarchiv. Schrein Petri Stellarum et Caeciliae. Nr. 68, fol. 6_b.
1240 Juli 4. Ann. 38, 16.[3])

10. **Henricus II.** cepit anno domini 1245[4])

1241 (1240) Jan. Abt Arnold. Düss. Nr. 84.
1242 „ Düss. Nr. 85.
1242 „ Keussen Mscrpt.

---

[1]) In der Urkunde steht: frater A. dictns abbas Campensis. An der Echtheit der Urkunde zu zweifeln, liegt kein Gruud vor. Andererseits ist der Nachfolger Arnolds, Hartlivus, für das Jahr 1237 unzweifelhaft bezeugt. Vielleicht ist A. eine Abkürzung für Artlivus. Der bei Kamper Texten häufige Fortfall des h erklärt sich, wenn wir einen aus Frankreich stammenden Mönch als Schreibər annehmen.

Arnold ist als Abt von Morimond bezeugt: 1238 Lac IV. Nr. 659 S. 799; 1238 Sloet Nr. 604 S. 610. 1243 Düss Nr. 88.

[2]) Die urkundliche Form ist meist Hartlivus.

[3]) Das Original im Kölner Stadt-Archiv (133a G.-B.) trägt folgendes Datum: Actum et datum a. d. M. CC. XL. quarto non. Julii. — Im Cop. Camp., im Berl. Urb. fol. 46_b und in den Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft IX, S. 122 ist „quarto" zu der Jahreszahl gezogen, und deshalb 1244 Juli 7. als Datum angegeben. Die Rückaufschrift des Originals hat auch 1244. Die Urkunde reiht sich aber richtig in die folgenden ein, wenn wir mit Cardauns Ann. 38, 16 das Datum mit 1240 Juli 4 auflösen.

[4]) Das Ende der Regierungszeit ist in der Chronik p. 288 nicht angegeben.

1243 Oct. 6. Abt Arnold. Düss. Nr. 88.[1]

1249 A. Düss. Nr. 103.

11. Hermannus I., quo anno iste ceperit certum non invitur. (Michels: 1247—52)[2]

1253 G. Düss. 111.

1260 Gernodus. Düss. Nr. 133.

12. Gernodus. 1252—62. (Michels: 1252—65)

1262 (61) Febr. 23. A(lbertus) Düss. 137.

13. Albertus. 1265—77. (Michels: 1265—74)

1272 Juli 5. G. Bint. u. Mooren Cod. dipl. I. S. 325, Nr. 182.

1273 (72) Febr. 27. G. Schöttgen et Kreysig, Dipl. et SS. I, 762.

1275 Mai 13. Gyselbertus, Lac. II, Nr. 668. S. 392. Sloet Nr. 966. S. 932.

14. Ghiselbertus I. 1274—98.

1280 (79) März 19. Loersch Z. d. Aa. G.-V. I, 146.

1280 Mai 10. Düss. 200.

1280 Aug. 3. Sloet Nr. 1021, S. 991.

1286 März 16. Dresden, Haupt- und Staats-Archiv. Volkerode Nr. 1134.

1286 Juni. Transs. 1296. Düss. Nr. 260.

1289 April. Düss. Nr. 226.

1290 Dec. 28. „ „ 234.

1292 (91) Jan. 10. Transs. Düss. Nr. 260.

1293 (92) Jan. 4. Ann. 6, 172.

1293 Nov. 13. Inventaris van het oud Archief der gemeente Roermond III, S. 219.

1294 Nov. 13. Düss. Nr. 245.

1294 Nov. 26. Hennes U.-B. des Deutsch.-Ord. II, Nr. 323, S. 285.

---

[1]) In derselben Urkunde wird auch der Abt Arnold von Morimond genannt. Es ist also ausgeschlossen, dass beide Persönlichkeiten identisch wären.

[2]) Auf einem Bilde des Abtes in der Sakristei der Kamper Pfarrkirche, das anscheinend aus dem 18. Jahrhundert stammt, steht Hermannus primus, electus 1247, obiit 1252.

1294 Nov. 25. Transs. Düss. Nr. 260.
1295 Mai 1. Düss. Nr. 250.
„ „ „ Transs. Düss. Nr. 260.
1296 Juli 4. Düss. Nr. 259.
1296 Juli 11. Düss. Nr. 260.
1296 Nov. 8. Loersch Z. d. Aa. G.-V. I, 153—155.

15. **Arnoldus II.** de Zittart 1298—1320.

1298 (97) Febr. 14. Düss. Nr. 264.
1298 Fabricius, Rügener U.-B. II, S. 112.
1302 (01) Febr. 2. Westphalen, Mon. ined. rer. Germ. T. III. p. 1567.
1305 Oct. 15. Cop. Camp.
1305 Oct. 16. Ann. 36, 10—11.
1307 (06) Jan. 13. Düss Nr. 301.
1310 Nov. 16. „ „ 318.
1311 Aug. 24. „ „ 326.
1314 April 22. „ „ 337.
1315 Dec. 21. Hermannus transs. 1315. Düss. Nr. 341 (gleichzeitige Abschrift).
1316 Oct. 18. Arnoldus Düss. Nr. 341.
1317 März 6. Arnoldus nur im Cop. Camp.
1318 Febr. 2. Arnoldus Düss. Nr. 348.

16. **Hermannus II. de Wachtendonck cepit a. 1320, resignavit vero a. d. 1326.**[1]

[1]) In den Urkunden erscheint Hermann nur einmal als Abt, a. 1315 Dec. 2. s. o.

1321. April 29. Hermannus quondam abbas Düss. Nr. 364. — 1321 Juni 13. Hermanno de Wachtindunc quondam abbate. Düss. Nr. 368. — 1323 Juli 22. Hermannus de Wagthendunc, quondam abbas, rector curie Campensis apud Wyse. Düss. Nr. 377.

Ueber die Schicksale Hermanns von Wachtendonk geben uns die Vatikanischen Regesten (Sauerland a. a. O. I, Nr. 917, S. 419) einigen Aufschluss. Darnach war H. von Papst Clemens V. (1305—14) dispensiert worden „super defectu natalium, quem patitur de moniali et soluto genitus“, so dass er zum Priester geweiht und zu allen Kloster- und Ordenswürden erhoben werden konnte. So nahm er, als er bei der folgenden Vakanz zum Abt gewählt wurde, die Wahl an, erhielt vom Vaterabt die Bestätigung und von einem Weihbischof des Erzbischofs Heinrich von Virneburg von Köln (1306—32) die Benediktion. Verschiedene Jahre (per plures annos) verwaltete er sein Amt. Da stellte sich

1321 April 29. Godefridus abbas, Hermanus quondam abbas. Düss. Nr. 364.
1321 Sept. 14. Godefridus. Cop. Camp.
1322 Mai 25. Cop. Camp.
1324 Jan. 15. „ „
1327 April 13. Transs. 1327 April 17. Düss. Nr. 385.
1327 April 26. Düss. Nr. 386.
1327 Oct. 9. Cop. Camp.
1327 Dec. 19. (?) Düss. Nr. 391.
1327 Dec. 19. Hennes U.-B. II. Nr. 434. S. 377.
1329 Dec. 16. Düss. 397.
1331 Oct 21. Sauerland, a. a. O. II, Nr. 2077. S. 424.
1332 März 10. Düss. Nr. 406.
1333 Juni 29. „ „ 412.
1334 März 24. „ „ 420.
1336 April 26. „ „ 431.

17. **Godefridus II.** de Nussya cepit a. d. 1326 Iste resignavit semel invito conventu et iterum fuit electus. (Michels: 1326–41)

auf einmal heraus, dass der Dispensbrief zufällig verloren gegangen war. H. resignierte und wandte sich um Erneuerung des Dispenses an Johann XXII. Der Papst befahl darauf am 1. April 1326 dem Erzbischof von Köln die Sache zu untersuchen und, falls sich die Angaben H.'s als richtig erwiesen, den Dispens zu erneuern.

Was die Untersuchung ergeben hat, wissen wir nicht; jedenfalls ist H. nicht wieder Abt geworden.



Vita.

Ich, Ludwig van Laak, kath. Konfession, bin am 4. Sept. 1880 zu Rheinberg (Rhld.) geboren als Sohn des Kaufmannes Karl van Laak und seiner Ehefrau Emma geb. Bloquelle.

Meine Gymnasialausbildung erhielt ich in der Privat-Unterrichts- und Erziehungsanstalt Gaesdonck bei Goch, Ostern 1899 erwarb ich das Zeugnis der Reife am Königl. Gymnasium zu Emmerich. Darauf wand ich mich theologisch-philosophischen und nebenbei historischen Studien zu, die ich von Ostern 1899 bis Herbst 1901 an der Akademie Münster betrieb. Herbst 1901 verliess ich das theologische Studium, um mich ausschliesslich historisch-philologischen Studien zu unterziehen. Herbst 1901-1902 war ich an der Universität Marburg, Winter 1902-03 in Berlin und vom Sommer 1903 ab wieder in Marburg immatrikuliert.

Ich hörte Vorlesungen bei folgenden Herren Professoren:

in Münster bei Bludau, Diekamp, Dörholt, Engelkemper, Fell, Grimm †, Hagemann †, Hitze, Jostes, Mausbach, Meister, Niehues, Nordhoff, Pieper, Schroeder †; in Berlin bei Harsley, Lasson, Oncken, Tangl; in Marburg bei Elster, Haller, Könnecke, Niese, Frhr. von der Ropp, Schroeder, Schücking, Varrentrapp, Viëtor, Vogt, Wrede.